

Bezugspreis: Durch unsere Trögerinnen und Agenturen: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mk. vierteljährlich; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 2.25 Mk. vierteljährlich (Sonderabgabe monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2.10 Mk. vierteljährlich; Ausgabe B: 85 Pfennig monatlich, 2.55 Mk. vierteljährlich (Sonderabgabe monatlich 10 Pfennig). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: die einseitige Zeile oder deren Raum am Sonntag Wiesbaden 20 Pf., von auswärts 25 Pf. Im Restland: die Zeile am Sonntag Wiesbaden 1.— Mark, von auswärts 1.25 Mark, Montag nach aufgegebenen Text, die Aufnahme des Anzeigen am bestimmten Tage wird keine Garantie übernommen. Bei großem Anzeigenraum wird der Preis nach Vereinbarung festgesetzt. Bei Anzeigenverträgen wird der Preis nach Vereinbarung festgesetzt.

General-Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Amtesliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rimbach, Nauroß, Frauenstein, Wambach u. v. a.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nikolaistraße 11. — Filiale: Marritinsstr. 12. — Fernsprecher: Geschäftsstelle (Inserate u. Abonnements) Nr. 199. Redaktion Nr. 193. Verlag Nr. 819. — Berliner Redaktionsbüro: Berlin W. 9, Postfach 12.

Seber Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die unentgeltliche Wochenbeilage „Sonnenberg“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Lebensfall des Abonnenten infolge Unfall bei der Rückkehr von Lebensversicherungsbank versichert. Bei den Abonnenten der „Sonnenberg“ gilt, soweit dieselben befristet sind, unter dem gleichen Bedingungen auch die Versicherung auf den Lebensfall des Abonnenten infolge Unfall bei der Rückkehr von Lebensversicherungsbank versichert. Je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rückversicherungs-Bank anzuzeigen, der Versicherung bei der im Inneren 24 Stunden nach dem Unfall in der Versicherungsbank zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Über die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß, die vom Verlag oder direkt von der Rückversicherungs-Bank zu beziehen sind.

Nr. 220 **Donnerstag, 19. September 1912.** **27. Jahrgang**

Türkennöte.

Ein schweres Gefecht in Libyen

hat am Dienstag stattgefunden. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht darüber aus Bengasi vom 18. Sept. folgende Depesche des Generals Reissoli aus Derna:

Während früh nächsten sich die Türken sehr geschickt den Stellungen, welche die Italiener am 14. September besetzt hatten, und richteten einen Angriff auf Casa Aroune und noch nachhaltiger gegen Gharlehen und den Eingang des Tales Burges. Der Angriff wurde durch Artillerie, die rechts und links von Badi Derna gedeckt aufgestellt war, unterstützt. Der Angriff auf Casa Aroune wurde bald zum Scheitern gebracht und entschieden zurückgewiesen. Auch der Angriff in der Richtung auf Gharlehen und gegen das Tal Burges konnte trotz der Hartnäckigkeit und Tapferkeit der Italiener zurückgewiesen werden. Die Italiener gingen unter Hurra alsbald zum Gegenangriff gegen die Höhen von Ernaat und Gzouni über, umgebenen eine große Anzahl Türken, vernichteten sie teils und nahmen die anderen gefangen. Gegen 8 Uhr befanden sich die Türken in vollem Rückzuge, wirksam von der italienischen Artillerie beschossen, welche die Artillerie der Türken verfolgte.

Unterdessen sammelten sich, wie bemerkt wurde, zahlreiche Gruppen türkischer Soldaten unter Deckung im Osten von Casa Aroune. Sie wurden durch einen Sturmangriff des linken italienischen Flügels verlagert und unter beträchtlichen Verlusten zurückgetrieben.

Die Italiener hatten 61 Tote und 118 Verwundete.

Die gezählten Tote auf türkischer Seite betrugen mehr als 800; zählt man diejenigen hinzu, die die Türken fortgeschafft haben, und die in den Tälern zerstreut umher liegen, so wird der Gesamtverlust der Türken über 1000 Mann betragen. Auch die Zahl der Verwundeten ist eine entsprechend hohe. 41 Türken wurden gefangen genommen, darunter ein Führer. — Wenn die Italiener, die sonst stets nur wenige Toten zu haben vorgaben, selbst anerkennen, daß sie 61 Tote haben, so muß es sich tatsächlich um ein überaus ernstes Gefecht gehandelt haben. Die Italiener sind anscheinend vollkommen überrascht worden.

Es ist zu wünschen, daß das in Libyen so reichlich vergossene Blut nicht die Friedensverhandlungen hindert, die am Genfer See wieder aufgenommen sind. Freilich dürften die Türken immerhin friedensbedürftig sein, schon wegen der wieder zunehmenden.

Unsicherheit auf dem Balkan.

Serben, Montenegriner und Albanen nehmen gleichermaßen wieder eine bedrohte Haltung ein.

Die Konstantinopeler Blätter melden, daß Serben aus Tuzla türkische Truppen angegriffen haben und daß die Montenegriner gemeinsame Sache mit den Serben machten. Die Blätter fügen hinzu, daß die Lage im Sandjak Novibazar beunruhigend werde. Die Serben sollen Truppen an der Grenze konzentrieren.

Eine Abteilung Gendarmen, die sich nach Boskova im Bezirk Pucolje begeben hatte, um einen Mörder zu verhaften, wurde von slavischen christlichen Bauern, unter ihnen sich auch montenegrinische Banden befanden, angegriffen und entführt. Ein Korporal und ein Gendarm, die sich den Angreifern widersetzen, wurden erschossen. Infolge der dadurch unter den Mohammedanern herrschenden Erregung ist ein Bataillon Soldaten nach Boskova geschickt worden, um die Ruhe aufrecht zu erhalten.

Bei der Verhaftung von sieben betrunkenen Arnauten in Jib, die vor kurzem aus dem Gefängnis von Mostar befreit worden waren, wurde der Kommandant von Reskaf, Mehmed Pascha, am Arme verwundet. In dem darauf folgenden Kampf mit den Arnauten wurden vier von diesen durch die Gendarmen verwundet, drei entkommen.

Auf der Pforte eingegangene Nachrichten bestätigen die Meldung von einem Angriff der Mafforen auf Tuzla. Die Mafforen seien zurückgeschlagen worden. Wegen der Erregung, die unter den Mafforen in der Umgegend von Skutari herrscht, hat der Ministerrat beschlossen, in das Gebiet von Skutari und an die montenegrinische Grenze eine Division zu entsenden.

Schließlich meutern auch noch die eigenen Leute.

Der Gendarmenleutnant Dabini hat mit 45 Gendarmen seinen Posten in Goriza verlassen und ist nach Monastir begeben, wo er dem Wali erklärte, er habe sich zu diesem Schritte infolge der Bedrohungen und Verunsicherungen der Gendarmen gezwungen gesehen, welche die Gendarmen bei der Erfüllung ihrer dienstlichen Pflichten fortgesetzt in größter Weise schmähen, ohne daß er dagegen ankämpfen dürfte. Dabini erklärte, nur dann auf seinen Posten zurückkehren zu wollen, wenn die Behörden die Bestrafung der Arnauten veranlassen.

Trochende Haltung Aironis.

Die Konstantinopeler Blätter melden, daß Serben aus Tuzla türkische Truppen angegriffen

haben und daß die Montenegriner gemeinsame Sache mit den Serben machten. Die Blätter fügen hinzu, daß die Lage im Sandjak Novibazar beunruhigend werde. Die Serben sollen Truppen an der Grenze konzentrieren.

Vertagung des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Auch bei den gestrigen Verhandlungen des ungarischen Abgeordnetenhauses kam es zu argen Kausfämen. Schließlich aber, nachdem die Inbetracht der Angelegenheiten waren, trat Verurteilung ein, die Delegationsmaßnahmen konnten vorgenommen werden und das Haus vertagte sich.

Ueber den Verlauf der Sitzung liegen folgende Meldungen vor: Die oppositionellen Abgeordneten kamen bald nach 9 Uhr, nachdem sie vorher eine Versammlung abgehalten, nach dem Parlament gezogen. Der Platz vor diesem war von Reugierigen dicht besetzt und ein fester Wachposten war aufgestellt. Beim Einstromen mehrere oppositionelle Abgeordnete mit Tisza zusammen, der sich ebenfalls nach dem ersten Stöckwerk begeben wollte. Der Abgeordnete Kovacs verließ mit den Worten: „Mit Schurken habe ich nicht unter einem Dach“ den Ort. Ihm folgten die anderen Oppositionellen, worauf Tisza allein im Hof hinaustrat. In den Wandelgängen konferierten die Abgeordneten Franz Kovacs und Graf Andras. Hieran traten die Führer der Opposition zu einer Konferenz zusammen.

Dort wurde die Parole ausgegeben, die Opposition solle sofort ihre Plätze einnehmen. Dies geschah, so daß vor Eröffnung der Sitzung die Bänke dicht besetzt waren. Inzwischen war auch der Immunitätsausschuß zusammengetreten, um über die gegen ihn überreichten Abgeordneten abzuurteilen. Vierundzwanzig Abgeordnete wurden zur Ausschließung auf 30 Sitzungstage und vier zur Abteilungsleistung verurteilt.

Um 10.30 Uhr kamen auch die Mitglieder der Regierungspartei in den Saal. Sofort begannen die Oppositionellen wieder einen

Hallenlärm.

Einige überhäuften die Mitglieder der Rechten mit Schmähungen. Anwesend waren auch die Minister Graf Szerepi und Stanislaus Boschi, die ebenfalls mit den beständigen Schimpfwörtern überhäuft wurden. In diesem Augenblick sah man, wie Boesch von seinem Platz aufsprang und mit erhobenen Händen

auf die Oppositionellen losstürzte. Gleichfalls warfen sich mehrere Oppositionelle auf den Minister und verletzten ihn Schläge auf den Kopf. Es entstand ein unbeschreiblicher Tumult. Von allen Seiten stürzten Abgeordnete auf den Schauplatz des Kampfes und schlugen mit den Fäusten auf einander. Einige Besonnenere trennten die Kämpfenden. Doch dauerte es lange, bis dies gelang. Um 10 Uhr 40 Minuten betrat Graf Tisza die Präsidententribüne. Es entstand wieder ein Hallenlärm auf der Seite der Oppositionellen, während die Regierungspartei dem Präsidenten lebhaft Ovationen brachte. Graf Tisza schrieb die Namen der Abgeordneten auf und unterbrach um 10 Uhr 45 Minuten die Sitzung, um sich mit dem Polizeioberinspektor Pawul zu besprechen. Während der Pause blieben die meisten Abgeordneten auf ihren Plätzen.

Um 11 Uhr betrat Pawul, gefolgt von mehr als

100 Wachtenten

den Saal und zog einen Korridor zwischen den Mitgliedern der Arbeitspartei und den Mitgliedern der Opposition. Jetzt verließ die Opposition unter höhnischen Rufen auf die Regierungspartei den Saal und begab sich in den Klub der Konstitution, um dort eine Konferenz abzuhalten. Um 11 Uhr 20 Minuten eröffnete Präsident Graf Tisza wieder die Sitzung. Er rechtfertigte zunächst kurz sein Vorgehen und beantragte sodann, daß 38 Abgeordnete an den Immunitätsausschuß verwiesen werden. Dies fand meist dieselben Abgeordneten, die schon an den Immunitätsausschuß verwiesen wurden.

Sodann ergriff Handelsminister Boesch das Wort unter lebhaftem Beifall der Regierungspartei. Er sprach sein Bedauern darüber aus, daß er sich in seiner Erregung habe hinreißen lassen, die bedauerlichen Rausereien zu verursachen. Sodann wurde der Bericht des Immunitätsausschusses verhandelt. Es wurden 50 Abgeordnete für die nächsten 30 Sitzungstage und 10 Abgeordnete für die nächsten 15 Sitzungstage ausgeschlossen.

Bei der nun folgenden Wahl zu den Delegations wurden 40 ordentliche Mitglieder und 10 Ersatzmitglieder gewählt. Alle gehörten der Regierungspartei an. Hierauf vertagte der Präsident um 12.45 Uhr das Haus auf unbestimmte Zeit. Während der Verhandlungen der Delegations sollen Sitzungen nicht stattfinden.

Eine neue internationale Arbeiterkonferenz.

Wie man uns schreibt, ist zu erwarten, daß der schweizerische Bundesrat demnächst eine Einladung zu einer zweiten internationalen Arbeiterkonferenz ergehen lassen wird. Die erste Konferenz fand bekanntlich im Jahre 1906 in Bern statt. Sie hatte das wichtige Ergebnis, daß die

überwiegende Zahl der beteiligten Industriestaaten ein Verbot der gewerblichen Nachtarbeit für Frauen ergehen ließ. Nachdem neuerdings auch Spanien diesen Staaten beigetreten ist, besteht nunmehr in 12 Staaten ein Verbot der Nachtarbeit der Frauen. Nach diesem Erfolge der internationalen Arbeiterkonferenz ist es begreiflich, daß die Internationale Vereinigung für geschützten Arbeiter die Anregung zu einer zweiten Konferenz gegeben hat, die sich mit einem Maximalarbeitstag für Frauen und Jugendliche beschäftigen soll. Der schweizerische Bundesrat hat der Anregung zugestimmt, und es ist daher zu erwarten, daß die Einladungen demnächst ergehen werden. Ob die Konferenz den Vorschlägen der Internationalen Vereinigung, die einen 10stündigen Arbeitstag für Frauen und Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahr fordert, im vollen Umfang zustimmen wird, steht dahin. In den Kreisen der Arbeitgeber hält man die Altersgrenze für Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahr vielfach als zu hoch gezogen und nicht in Übereinstimmung mit unseren sonstigen Bestimmungen zum Schutze jugendlicher Arbeiter.

Rundschan.

Weibliche Erwerbstätigkeit.

In allen Kulturländern ist der Anteil der weiblichen Bevölkerung am Erwerbsleben natürlich viel geringer als der Anteil der männlichen Bevölkerung. Der Abstand zwischen den beiden Geschlechtern ist dabei aber in den einzelnen Ländern ganz verschieden und ebenso der Prozentsatz, der von der gesamten weiblichen Bevölkerung auf die Erwerbstätigen entfällt. Dieser Prozentsatz beträgt in Deutschland 30,4 (gegen 61,1 Prozent Erwerbstätige in der männlichen Bevölkerung), Österreich 42,8 (gegen 60,6), Ungarn 26,7 (gegen 63,7), Rußland 8,4 (gegen 41,6), Italien 32,4 (gegen 68), Schweiz 29,5 (gegen 65), Frankreich 30 (gegen 68,2), Spanien 14,2 (gegen 64,9), Belgien 28,1 (gegen 63,8), Holland 16,8 (gegen 59,4), Dänemark 28,1 (gegen 62,6), Schweden 21 (gegen 56,8), Norwegen 24 (gegen 56,1), Großbritannien 24,9 (gegen 64,4), Vereinigte Staaten 14,3 (gegen 61,3). Zu den Erwerbstätigen sind dabei alle Personen gerechnet, die sich bei der betreffenden Zählung als in einem Hauptberuf tätig bezeichnet haben, einschließlich der Dienstboten für persönliche (häusliche) Dienste. Nicht zu den Erwerbstätigen gehören demnach, außer den noch nicht oder den nicht mehr am Erwerbsleben Beteiligten und den wegen Gebrechlichkeit Arbeitsunfähigen, auch die Hausfrauen, die keinen eigenen Beruf ausüben, sowie die von Vermögen, Renten, Pensionen Lebenden.

Was die außergewöhnlich niedrigen Ziffern für Rußland betrifft, so ist zu bemerken, daß darin die unfeldbändigen erwerbstätigen Angehörigen fehlen.

Sozialistische Demonstrationen im Haag.

Dienstag fand im Haag die feierliche Eröffnung der Kammer statt. Der königliche Zug bewegte sich durch die Straßen, in denen sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt hatte, die die Königin und den Prinzen lebhaft begrüßte. Nicht der geringste Zwischenfall ereignete sich. Mittlerweile versammelten sich die Sozialisten zu ihrer geplanten Kundgebung auf der gemieteten Rennbahn, die etwa eine Stunde vom Zentrum der Stadt entfernt ist, in einer Anzahl von etwa 20000 Personen. Die Redner der Versammlung sprachen für das allgemeine Stimmrecht und tadelten den Bürgermeister, der einen Zug durch die Stadt verboten habe. Nach der Versammlung, als die Königin bereits ins Schloß Soestdijk zurückgekehrt war, bildeten die Versammlungsteilnehmer große Gruppen, die versuchten, sich an den Zugängen zu dem Parlamentsgebäude aufzustellen. Polizeimannschaften, durch Gendarmen verstärkt, bildeten eine Kette und zwangen die Demonstranten, weiter zu gehen. Nichtsdestoweniger versuchten verschiedene Truppen auf dem Platz, wo sich die meisten Ministerien befinden, die Absperzung zu durchbrechen. Die Beamten mußten einige Male blank liegen. Die Demonstranten sammelten sich dann von neuem. Sangen sozialdemokratische Lieder und verhöhnten die Polizei, bis diese, durch berittene Gendarmen verstärkt, sich entschloß, den Platz zu säubern.

Bei dem Zusammenstoß wurden einige Personen leicht verletzt. Eine Verhaftung wegen verbotenen Waffentragens wurde vorgenommen. Als die Demonstranten auf dem Platz, wo sich die Ministerien befinden, auf die Polizeiabsperrung trafen, forderte der Führer der Sozialisten Dröfstra seine Anhänger auf, auseinanderzugehen. Darauf löste sich die Menge in kleine Gruppen auf.

Russische Kriegsvorbereitungen in der Mongolei.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet aus Peking vom 17. Sept.: Ich habe mich über die Lage in der Mandchurei sehr genau unterrichtet. Unmittelbar nach dem im August stattgefundenen Angriff auf den Bezirk Tannan durch mongolische Truppen und der darauf dort erfolgten Konzentrierung von 10000 Mann chinesischer Truppen, die den Befehl erhielten, den mongolischen Einfall zurückzuwerfen, hat der russische Befehlshaber von Chabin eine starke russische Abstellung nach dem Westen entsandt. Hier weitere Abteilungen, die für einen Winterfeldzug ausgerüstet und mit Artillerie und Maschinengewehren

versehen waren, folgten und verschwanden im Innern der Mandchurien. Sie sollen sich dort unter mongolischen Schutz verhalten haben. Die chinesischen Behörden befürchten jetzt, daß irgendein chinesischer Angriff auf die Mongolen eine Kriegsführung gegen Rußland bedeuten würde. — (Die Meldung von den verschwundenen russischen Soldaten klingt ja recht abenteuerlich. Bei der Weltabgeschiedenheit dieser Gegenden ist es aber immerhin möglich, daß in der Tat sich russische Truppen, ohne bisher entdeckt zu werden, in der Mongolei heimlich niedergelassen haben.)

Morokkanische Angriffe auf Franzosen.

Die „Agence Havas“ meldet aus Casablanca vom 18. Sept.: Eine Abteilung, welche am 14. ds. Mts. 8 Kilometer östlich des Lagers Hadjer at Bennacern marschierte, um einen Platz für ein neues Lager zu suchen, wurde von zahlreichen Kontingenten heftig angegriffen. Diese wurden jedoch unter beträchtlichen Verlusten zurückgeworfen. Auf französischer Seite wurden neun Mann getötet und 20 verwundet. — Unsere Voraussetzung, daß die Anhänger El Dibas bald wieder auf dem Plan sein würden, hat sich also rasch erfüllt.

Standrecht in Rußden.

In der Stadt Moskau ist das Standrecht erklärt worden und der Generalgouverneur Schao-erh-Siu mit Vollmachten ausgestattet worden. Laut Nachrichten aus Sinesischer Quelle haben die Mongolen überall Niederlagen erlitten.

Gefangenahme von Kopperleuten.

Nach einem amtlichen Telegramm aus Südwestafrika ist am 2. September von dem in Arabas stationierten Jäger-Rückheim der Schutztruppe südlich von Go bei Tamas eine zu Jagdwaffen über die deutsche Grenze herübergekommene Bande von Eingeborenen gefangen genommen worden, nachdem sie eine deutsche Buschmannswert bei Gans am kleinen Kofob-Fluß überfallen hatte. Die Bande bestand aus acht Kopperleuten, zwei Bakalanen, einem Bakalanen und einem Kaffern-Bakard. Bei der Gefangenahme wurde ein Koppermann erschossen. Die Gefangenen, denen zwei deutsche und sieben englische Gewehre abgenommen worden waren, wurden in das Bezirksamtsgefängnis Gibeon abgeführt. Wegen der Beteiligung von Kopperleuten ist das Gouvernment mit dem benachbarten High-Kommissionär in Verbindung getreten. Dieser drängte, daß sich, soweit ihm bekannt, bei Simon Kopper nichts verändert habe. Er wird durch die Polizei näher feststellungen vornehmen lassen. Irgeend ein Grund liegt nach dem amtlichen Berichte nicht vor.

Sozialdemokratischer Parteitag.

(Nachdruck verb.)

S. u. H. Chemnitz, 17. Sept.

In der Dienstags-Sitzung des Sozialdemokratischen Parteitages wurde die Aussprache über den Geschäfts- und Rassenbericht fortgesetzt. Diebel - Berlin begründete eine Reihe von Anträgen betreffend eine ergiebige Agitation unter den Privatangehörigen; es gelte weite Schichten des Mittelstandes für die Sozialdemokratie zu gewinnen. — Weiter wurde die Stellung zu den christlichen Gewerkschaften besprochen. — Bezüglich der Göttinger Angelegenheit wurde die eingebrachte Resolution vorgelegt, welche die Haltung des Vorstandes billigt und die gegen denselben erhobenen Vorwürfe zurückweist. Diese Resolution wurde nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte zurückgezogen, desgleichen die von Dr. Viehsmeit namens des radikalsten Flügel vorgelegte. Es folgte darauf eine allgemeine Besprechung über die Ausgestaltung der sozialdemokratischen Parteipresse. Frau Viehsmeit verlangte die Schaffung einer sozialdemokratischen Modezeitung als Gegengewicht gegen die bürgerlichen Modezeitungen, während Schulz - Bremer eine weitere Förderung der sozialdemokratischen Jugendpflege forderte. Eine Reihe weiterer Besprechungspunkte betraf die Ausgestaltung des Abstellwesens, sowie die Pflege der Jugend zwischen 18 und 21 Jahren; hierbei wurden auch die Pfadfinder und Wanderverbände erwähnt, von denen Kremler - Frankfurt behauptete, daß sie in einem von ihm erläuterten Gebirge einer bürgerlichen Gesellschaft als Landplage bezeichnet seien. — Einen breiten Raum in der Erörterung nahmen die Anträge betreffend den Schanzschonott ein. Davidsohn - Berlin verlangte ein Verbot an die Parteipresse, Angelegenheiten oder Anpreisungen alkoholischer Getränke aufzunehmen, sowie an die Verwaltungen der Volks- und Gewerkschaftshäuser usw. alkoholische Getränke auszuverkaufen.

Der Hennerich uf der Schee-staaner Kerb.

In die Feder diktiert von Karl Heinz-Hill.

Wiesbaden, de 16 September 1912.

Piemer Schorsch!

„Begeisterung“, hat unser großer Weede gesagt, oder was für großer Schiller. „Begeisterung“ ist kann Hering, den mer sich insalze lasse kann, die muß frisch vergappt wern. Un ich hun der heit Morien e Begeisterung im Leib, des leht sich mit Worte gar nit ausdrück, somas miht mer moole kenne.

Also ich will derich vor verroile: Mer warn aestern uf der Schee-staaner Kerb. Rei ans Vergnügungssucht, mer wollte uns nor e bißche vun unsere Darmischädler Schtrawabe erhöle.

Um Uhrer drei sin ich, der Otto un der Seppel, dann aller gute Dinge sin drei, aaner hime, aaner drive un aaner in der Mitt, mit volle Senel ins Reme geschickert. Un des war der e Reme! Geieieieieie! (Was geb des en ischene Pannetische, he?) „Bitte, Herr Doktor promiernes nochmal! Hoppla, hoppla, das interessante Ringelspiel. Hi! Ringe immer noch zwanzig Fennig!“ — „Das Gildrad dreht sich meine Herrschaften! Der nicht mag, der rich gewinnt! Wer riskiert, wer promiert noch einmal!“ — „Et, da ham ich, da ham ich, ham ich eine hochseine Kalaster-un Uhrlette mit zwei hochseine Karabinerhake, die loh Etich in jedem bessere Rade fünf Radl. Ich geb Etich dazu ersichens eine goldene Krawatte- oder Vorsichtsknadel, von den Dame auch als Nutenadel zu trage, drittens, ein Paar hochseine Manstetknapp mit Perlmuttereinlage, viertens ein goldener Ring vor Heiratskandidate nicht hohl, sonder massiv, mit echtem Similibrilliant un, ums Hals-dupend voll zu mache, drei hochseine Reschanktragnknepf! Un des loh Etich drein Josob nei fünf Radl, net vier, net drei, nicht zwanzig Radl, — aan Radl! — Einnee Marret der ganze Juwelerskade! — Wer will? — Aaener? No da geht her, 80, 80, 70, 60 Fennig! — Einmal! zwanzig! dreimal! — Wer bekommt noch einmal? — Da, dir geb ich en vor fuffzig! dal Wer bekommt noch einmal vor fuffzig?“ — „Treten sie ein, meine Herrschaften! Das große Niesenpanorama! Im Fluge durch die Welt, meine Herrschaften! Das muß man sehen haben, da muß man hineinjetreten sein! Kopf für Kopf nur einen Trofchen vor die Kinder, vor Erwachene zwanzig Fennig, Kopf für Kopf Wer keinen hat, kann umsonst herein!“ —

ten. Der Antrag wurde aber gegen eine kleine Minorität abgelehnt, überdies erst nach langer, zum Teil recht lebhafter Debatte. — Es folgten dann eine Reihe von persönlichen Bemerkungen, die sich wieder auf den Göttinger Fall bezogen und in denen in der Affäre Radeb die erforderlichen Maßnahmen in Aussicht gestellt wurden. — Weitere Anträge betreffend Organisation und Agitation wurden teils angenommen, teils abgelehnt, ebenso wurde ein Antrag, die „Gleichheit“ und deren Kinderbeilage auszugestalten, sowie eine eigene Agitationschrift für taubstumme Genossen herauszugeben, abgelehnt. Angenommen wurde der Antrag, die Illustrationen der „Neuen Welt“ besser auszugestalten, oder sie eventl. fortzulassen und für gemeinwissenschaftliche Aufträge Platz zu schaffen. — Annahme fand auch ein Antrag über, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen von 18 bis 21 Jahren in eine Organisation zusammenzuschließen, sowie ein Antrag, gegen die Verfolgung der Jugendvereine durch staatliche Behörden aller Art wiederholt nachdrücklich Einspruch zu erheben.

Dem Vorstand wurde einstimmig Decharge erteilt und sodann zur Besprechung der Resolution über die Lebensmittelerzeugung

übergegangen. Dieselbe wurde in einigen Punkten redaktionell geändert und präzisiert. Scheidemann begründete sie und erging sich, wie schon kurz gemeldet, in Angriffen gegen den Reichskanzler, der das Ergehen vom 8. ds. Mts. wegen sofortiger Einberufung des Reichstages nicht beantwortet habe (Hört! Hört!) und sagt: Er beruft sich nicht ein, denn er fühlt die Junkerfahrt an der Gurgel. Die Dinge stehen im Reichstage auf des Messers Schneide. Es könnte sich leicht eine Mehrheit finden, wenigstens etwas zu tun, was die Sozialdemokratie seit Jahren fordert. In letzter Linie kommt es auf die Antwort des Reichskanzlers nicht an, sondern auf die Antwort des Volkes. Die Sozialdemokratie ist bereit, mitzuarbeiten, aber man soll die Erregung des Volkes nicht unterdrücken. Wenn diese Erregung einmal andere Formen annimmt, die wir nicht wünschen, so trifft die Verantwortung diejenigen, die jetzt den traurigen Mut haben, die Not des Volkes zu mißachten. Der Reichskanzler sollte seinem allergnädigsten Herrn sagen, wie das Volk leidet, und daß das Volk keine Ursache hat, mit den bestehenden Verhältnissen zufrieden zu sein. Durch uns als seine gegebenen Vorkämpfer läßt das Volk der Regierung sagen, daß sie sofort die Volksvertretung einberufen soll und daß sie sich am Volke verständigt, wenn sie in ihrer Passivität verharren. Der Reichskanzler sollte in die Kranken- und Stieghäuser gehen und deren Direktoren fragen, warum die Leute dort liegen. Zum Schluß ruft der Redner alle auf, die Massen aufzuklären, damit eine Besserung herbeigeführt werde. Den Dheren ruft er zu: Hört, ihr seid gewarnt! Wir wollen friedlich mitarbeiten, aber gedenkt des Sprichwortes: Not bricht Eisen. Not lehrt denken! Sie löst den eigenen Willen aus. — Das Volk läßt sich nicht mehr so viel wie bisher bieten. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) — Die Resolution wurde ohne Erörterung einstimmig angenommen.

Es folgte sodann der Bericht der Mandatsprüfungskommission. Es lagen drei Proteste vor, von welchen aber nur einer gegen einen Delegierten aus Augsburg für gerechtfertigt angesehen wurde.

Hierauf wurden die Verhandlungen auf Mittwoch verlag.

Forderungen zum Vergarbeiter-Schutz.

Beim Parteitag ist eine lange Resolution eingegangen, wonach der Parteitag die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages beauftragt soll, alsbald nach dem Zusammentritt des Reichstages diesen erneut und nachdrücklich zur Beschlußfassung über eine den modernen Betrieben und Arbeitsverhältnissen entsprechende reichsgesetzliche Regelung des Vergarbeiter-Schutzes zu veranlassen. Dieses Gesetz müsse folgendes festlegen: 1. Die Arbeitszeit auf 8 Stunden bei einer Temperatur von 28 Grad Celsius und mit besonders heißen Arbeitspunkten 6 Stunden nicht überschreitend. 2. Arbeiter unter 18 Jahren sind zur unterirdischen Arbeit nicht zuzulassen. 3. Es sollen Grubenkontrolleure angestellt werden, die durch geheime und direkte Wahl von den Arbeitern zu wählen und aus Staatsmitteln zu besoldeten sind. 4. Es soll eine genügende Anzahl von Rettungsapparaten und Geräten zum Transport Verunfallter bereit gehalten werden. Desgleichen soll eine größere Anzahl von Mannschaften mit der Bedienung der Rettungsapparate und der ersten Hilfeleistung bei Unfällen vertraut gemacht werden. 5. Es sollen ausreichende Mittel und Maßnahmen bei allen Werken vorhanden sein.

No, der Otto mit sein große Wissensdurst war nachher sich nei vorbei zu bringe. Wir also einm. — In dem Panorama war zu seh e lewendiger junger Fuch an em Petzche — e gefangener Schlawberger — der Untergang der Didandis, der Kuffstand in Peking, die Hinrichtung vom Feldzeugwewel Müller, der Ingenieur Richter, der Dochtermerder Koch von Berge, die demnächstige Verhaftung vom Aagener Ebender un — drei Schoofskepp. Lauder akduelle Sache.

Nachdem mer unser Kenntnisse wider um awanzig Fennig bereichert hatte, sin mer ersich emol am Karefessl vorbei und an die fische Bude, wo ein bei bene griene un aeele Engelstange die schenste Jugenderinnerunge im Mage erwacht sin.

Es lung e bißche zu schrippe an un da sin mer in den Rheingauer Hof gewannert. E Gild, das der heilichste Dwer „extra vor uns“ en Dsch reserviert hatt, fust hätte mer uns an en annern sege misse. Awer bis mer unsern Raffee un Quetschke drunne hatte, war der Saal voll wie e Worschtbrot. — Dann gung an die Arweil, dann Arweil mecht des Reme fleh! Der Otto danat ja nit, awer arad ewedund is e en sehr brauchbarer Kumber, indem, das e fchee uf die Schitche un die Blaise achtsasse kann. Awer der Seppel un ich mir hun uns desier um so lebhafter bedädigt, mer hatte alle Händ voll zu tun. E Rad-fuffzig hun mer vor's Dangendche be-rabbe misse; sonst foch e Schwitshad en Daaler, also hun mer sosefane beinah unser Trinfes frei gehott. Un abanet hun mer wie junge Gedder. Un die Mädercher, ach un die Mädercher! Ich mecat nur emool wisse, wo sich die all im gewendliche Reme ufschalt. Weenzer Bebercher, Wies-badener nei un knapp un des halb Rhingaa moor vertrete. Also, ich sage Dir, des Wasser läst mer alleweil noch in mein Ruhmälche fessamme, wann ich droh denke. Da! — Da hun mer de Salat! Alleweil is mer e poetisch Aederche gebahrt: Also, omacht! Muff! Muff!

Ich so en Walzer, was danat sich der Schee Mit so em goldige Mätsche. Als in die leichtende Lage zu seh Brinat ein so rein ans dem Fätsche. Ich, so e lung Herzche schlage zu schpiern, Is e Gelfel mit zu sage. 's is um sein floore Verstand zu verkiern, 's drengt ein zu brennende Frage.

Verband deutscher Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen.

In Bingen tagte am 16. und 17. Sept. der Verband deutscher Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen. Die Tagung wurde von dem Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Geh. Regierungsrat Noack - Darmstadt eröffnet, der die Vertreter der Verbände, darunter Oberregierungsrat Dr. Gyzadi - Wiesbaden als Vertreter des Reichskanzlers und des Ministers für Handel und Gewerbe in Berlin begrüßte. Hierauf erbatte der Vorsitzende den Ratungsführer, Herr Maier-Darmstadt. Danach hatte der deutsche Verband an Einnahmen im letzten Rechnungsjahre 24 000 Mark, Ausgaben 19 000 Mark. Das Vermögen des Verbandes betrug jetzt auf 41 761 Mark. Die finanzielle Lage des Verbandes sei günstig und man hoffe auch fernerhin, obwohl im Vorstandsrat die Herabsetzung der Verbandsbeiträge beschlossen worden wäre, auf eine glänzende Entwicklung.

Hierauf hielt Herr Generalleutnant Erzelenz v. Pamlowski-Bannover in Vertretung des Generalfeldmarschalls Frhrn. v. d. Goltz einen Vortrag über „Die Arbeit der Gewerbe- und Handwerkervereine an der Lebensfürsorge, insbesondere die Notwendigkeit der körperlichen und sittlichen Erziehung der deutschen Jugend“. Er äußerte sich vor allem über den Jungdeutscherbund.

Nach einem Schlusswort des Referenten stellte der Vorsitzende das Einverständnis der Versammlung zu Schritten des Vorstandes wegen Beitritts des Verbandes zum Jungdeutscherbund, fest.

Es folgte ein Vortrag des Herrn Hauptlehrers Schindl-Alsfeld über „Das Berechtigungswesen der gewerblichen Unterrihtsanstalten“, der in folgenden vom Verband aufgestellten Grundsätzen gipelte: Während bei den allgemein bildenden mittleren und höheren Schulen eine große Anzahl von Berechtigungen eingeführt worden sind für die Zulassung zum Studium der verschiedenen wissenschaftlichen und bürgerlichen Berufe und zum einjährig-freiwilligen Dienst, haben die Schüler der gewerblichen Unterrihtsanstalten nur in einzelnen Fällen die Zulassung zur erleichterten einjährig-freiwilligen Prüfung eingeräumt erhalten und die und da Vergünstigungen hinsichtlich der Gebühren- und Meisterprüfung. Es ist daher erklärlich, wenn der Andrang besserer bürgerlicher Elemente zum Handwerk vermindert wird, da die hierfür vorhandenen Bildungsanstalten den übrigen allgemein bildenden Schulen an Berechtigungen weit nachstehen. Aus diesen Gründen treibt der Verband die Zulassung zur erleichterten Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst an unter Gleichstellung der Arbeiten der Schüler dieser Schulen mit den Absoluten der staatlichen und anerkannten Fachschulen, wenn nach Ansicht der maßgebenden Stellen der Schüler durch besonders gute praktische und Schulleistungen, sowie durch sein Verhalten sich einer solchen Vergünstigung würdig gezeigt hat, ferner den Absolventen der genauer bezeichneten Fachschulen, die bei ihren Reise- und Abgangsprüfungen nachweislich höhere Anforderungen an die theoretischen Kenntnisse stellen, als dies bei den Meisterprüfungen der Fall ist. Auch hierüber entwickelte sich eine Aussprache mit anschließender Annahme der Grundsätze, worauf die Verhandlungen ihren Abschluß fanden.

lokales.

Wiesbaden, 19. September.

Bezirksauskunft. Das Haus Nr. 11, Schwalbacherstraße 1 gehört dem Jakob Edel von hier seit mehr als 10 Jahren. Auf Grund der Gebühreordnung von 1906 wurde dem Hausbesitzer eine Auflage gemacht zur Einrichtung von 21,25 A für Kanalanschluss. Edel erhob Einspruch und später Klage beim Bezirksauskunft, indem er die Ungültigkeit der Gebühreordnung geltend machte und bestritt, daß die Stadt Gebühren erheben könne für Anschlüsse, die bereits vor mehr als zwei Decenien hergestellt wurden. Außerdem behauptet er, daß er, da bereits in früheren Jahren Gebühren entrichtet worden seien für das Haus, diese nicht noch einmal erhoben werden könnten. Der Bezirksauskunft wies die Klage kostenfällig ab. Die Rechtsgültigkeit des Statuts sei wiederholt entschieden. Befreit seien nur diejenigen, die bereits Gebühren entrichtet haben oder die zur Errichtung eines Anbaues auf dem Grundstück mit neuem Kanalanschluss nicht herangezogen worden seien. Welches liege aber hier nicht vor. — Aus den gleichen Gründen wurde die Klage des Otto Ischerbach non hier, Besitzer des

„Ach, so en Walzer — dorch's Reme — wie icher.“ „Klingt's in em Seffer, em weiche.“ „Bei so em Walzer im langsame Dreh.“ „Denat ein der Himmel voll Geige.“ „Gud nur, wie's Raitche noch Atem schon jast.“ „Wie's Dich voll Schnuscht verhimmele!“ — „Dann em ch Kaaner uf's Heberaag dacht.“ „Bist De verkauft un verkleumelt.“

Awer nit blos Walzer, aach verschiedene annere deitsche Nationaldanz sin gedant, beziehungsweise gewadelt worn. Duns-Depp un Wanns-Depp, un es hot mich weislich Bunner genome. das do laa Baa verbandt worn sin. Anwische hatt der Otto vor uns e Biisch. Schierkaaner hell warungeschickelt gehatt, un vor sich en Krug 1911er Seiderknacker, — wider en sehr fheener Zug vun em. Mer hun en awer aach lewe lasse. — Leider hot's freilich, ohne das merich verhinern konnte aach Doobe gewo. Die mer in die Tranne loome, bei die Motter Rang, worn se schon gebroode. Des wor wirde de Otto, der uns dohlt-verrekommandiert hatt; wanns on's Fuddern geht, kann mer'm gedrunkt mei verbonnene Lage noochlaate, do alete mer nit err. Der Seppel un ich hun uns Schparfamleisch-ricklich in e Ent gedaalt, awer mit Broodworschtinnel gefüllt is des e ganz passawel Nachtstee. Der Otto hat de scheideneweise mit em ganze Bidel Vorles genommen. Wange sin mer in der Iwerseigung do gleich mer wirde die. Im Rheingauer Hof hun mer dann wider vor die neebige Bewegung gesorat. Mit der Zeit is des dort immer modiger worn, un: „Das haben die Mädchen so gerne, die vom Stibchen un die vom Salon, schau den Nachs in der Bettchen die Sterne, da träumen sie alle davon.“ Des is bezu mehrschittimig gesunge worn. Die mer haam sin hal's, wann ich mich nit verbeert hun, dreiverlet „hm“ geschlage. Ich hun alleweil noch den ganze Kopp voll De-dereb un deshalb Schlus fir heit, halt Dich recht munter un griech mer Dei Zeit

Theater.

Königliches Hoftheater. Wiesbaden, 18. Sept. Die gekrigte „Tannhäuser“-Aufführung — seit langer Zeit die erste, welche durchaus mit eigenen Kräfte beschränkt wurde — schloß sich den beiden kurz vorhergegangenen „Baarer“-Vorstellungen „Lohengrin“ und „Holländer“ in jeder Beziehung vollständig ebenbürtig an. Den „Tannhäuser“

Hauses Schwalbacherstraße 78, zurückgewiesen, der auf Freistellung von 837,50 M. Kanalanschlusskosten geklagt hatte. Der Bezirksausschuss betrachtete seinen Einwand, daß ein neuer Kanalanschluss bei einer Aborteuanlage hergestellt worden sei, für nicht erwiesen an.

Schweres Automobilunglück. Nach einer uns aus Hanau zugegangenen telegraphischen Meldung ist gestern das Automobil eines Kaufmanns Gerber aus Wiesbaden bei Schlachten gegen einen Baum gerannt. Die Frau des Besitzers erlitt einen schweren Schädelbruch. — Unsere Erkundigungen nach der Personlichkeit des verunglückten Automobilbesizers waren bisher ohne Erfolg, lassen aber darauf schließen, daß es sich wahrscheinlich nicht um ein Wiesbadener Auto handelt.

Ein blutiges Liebesdrama spielte sich gestern früh gegen 8 Uhr in einer Bar im Norden der Stadt ab. Die letzten Gäste hatten die Räume verlassen, die Russen schickten sich an, ihnen zu folgen und die Wirtin zählte hinter der Bar die Tages- oder vielmehr Nachtsumme, als plötzlich die Tür wild aufgerissen wurde und auch schon ein Revolver schlug. Der Täter war der früher in der Bar beschäftigt gewesene Wirt alte Kellner Karl Vorbach und der Schuß hatte einer der Barbesitzerinnen, die ihm am gestrigen Tag ihre frühere Liebe brieflich ausgedrückt hatte. Nach der Abgabe des Schusses, der sein Ziel verfehlte, eilte Vorbach nach der Toilette, wo er sich einen Schuß in die Herzgegend beibrachte. Die Sanitätswache sorgte für die Ueberführung des Schwerverletzten in das städtische Krankenhaus. Wenn sein Zustand zurzeit auch noch zu Beforgnissen Anlaß gibt, hoffen die Ärzte doch, ihn am Leben erhalten zu können.

Viehmarkt und Fleischnot. Wie sehr der Antrieß auf dem hiesigen Viehmarkt im Verhältnis zum vergangenen Jahr zurückgegangen ist, kann man aus den Mitteilungen des städtischen Ratsamtes für den Monat Juli sehen. Im Juli 1912 wurden nämlich angetrieben: männliches Großvieh 409 Stück gegen 412 im gleichen Monat des Vorjahres, weibliches Großvieh 528 gegen 600, Schweine 5390 gegen 5910. Nur Rälber und Schafe waren zahlreicher vertreten. Die Preise sind gegen den Juli vorigen Jahres bedeutend in die Höhe gegangen. Für 1 kg Schlachtgewicht wurde bezahlt: Bullen 1,67 gegen 1,50 M., Lämmer 1,83 gegen 1,78 M., ausgem. Färsen 1,96 gegen 1,77 M., Rälber 1,70 gegen 1,56 M., Rälber 1,94 gegen 1,57 M., Schweine 1,54 gegen 1,18 M. Auf der Freibank wurden 1943 kg. Fleisch gegen 2001 im Juli vorigen Jahres verkauft.

L.K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. V.) In das Hessenland führt die am kommenden Sonntag, 22. ds., stattfindende 9. Hauptwanderung, die zweifellos den Mitwanderern viel Neues bieten wird, denn es wird ein Gebiet durchwandert, das der Rhein- und Taunusklub noch wenig besucht hat. Bahnfahrt: Personenzug 4. Klasse (M. 2.20) ab Wiesbaden 1.23, an Gießen 2.01, D. Zug 2. Klasse (2.30) ab Wiesbaden 5.13, an Gießen 8.06, Abmarsch 8.15 vom Bahnhof Gießen durch die Stadt und die Südaue hinaus bis zum Weg nach dem Schiffsberg. Gießen, in Mitte des weiten Talbodens gelegen, ist eine interessante Stadt, mit bedeutender Universität und vielen sehenswerten Gebäuden und staatlichen Gebäuden. An dem Universitätspark vorbei wird auf einem Treppentweg nach dem Schiffsberg marschiert, der um 9.45 Uhr erreicht ist. Der Schiffsberg, 381 Meter hoch, ein im Jahre 1123 von der Gräfin Clementine von Weiberg gegründetes Augustinerkloster (jetzt Wirtschaftsgebäude), ist ein beliebter und vielbesuchter Ausflugsort mit prächtiger Aussicht und Aussicht. Abends wird durch schönen Hochwald bis zum Vorhaus Hochwald marschiert und auf ansehnlicher Straße weiter nach Elch. Das Städtchen Elch liegt im lieblichen Tal der Wetter mit anmutiger Umgebung. Zunächst durch den Schlosspark, dann langsam bergaufsteigend und auf lauschigen Waldwegen in 1 Stunde nach dem Kloster Arnshaus, wo von 1½ bis 2½ Uhr gerastet wird. Kloster Arnshaus (Ehemaliges Kloster) wurde im Jahre 1174 durch Graf Bruno von Wülfenstein gestiftet. Der mächtige Gebäudekomplex, dessen einzelne, zum Teil noch sehr gut erhaltene Bauabschnitte Repräsentanten sämtlicher Stilperioden vom romanischen bis zur Renaissance des 18. Jahrhunderts aufweisen, liegt in stiller Waldumarmung am Fuß des Wetter. Von Arnshaus geht es auf der Landstraße weiter über Trains-Wülfenstein nach Wülfenstein. Ankunft 4.40 Uhr. Ab 5.30 Uhr (einmal) Burgbesichtigung. Die Ruine Wülfenstein heißt im Volksmunde „Das Wetteraner Lintensch“, stammt aus dem 11. Jahrhundert. Die beiden Türme, welche aus den Schmalsteinen des ovalen Unterbaues aufsteigen, überragen bedrohlich die ganze Gegend. Der eine 25 Meter hohe Bergfried ist befestigt.

lang Herr Forchhammer, welcher bekanntlich gerade diese Partie zu den allerbesten seines Repertoires zählt und mit dieser Rolle gelegentlich seines Gastspiels im Februar d. J. einen so außergewöhnlich großen Erfolg erzielte. — Seine Partnerin war diesmal Fräulein Frieda, welche für die „Elisabeth“ nicht allein eine sehr ansprechende Persönlichkeit, sondern auch das allerwichtigste und unentbehrliche Requisit, eine jugendliche, sympathische und vollausgebende Stimme mitbringt. Weniger günstig als die gesungene Leistung erliefen die schauspielerische. Dessen wir, daß die junge Künstlerin aus der so überrasgenden Leistung Forchhammers die Anregung schöpft, auch nach dieser Richtung hin der von Wagner so harmonisch wirkenden Idealfigur der Elisabeth in Zukunft immer näher zu kommen. — Von den übrigen Neubeschungen ist wenig zu sagen. Die Herren Scherer und v. Schend lassen ihr Möglichstes, um ihre etwas farblos gehaltenen Partien im Sängerkrieg zu entsprechender Geltung zu bringen. Als „Jünger Hiri“ erfreute Fräulein Schmidt durch schöne Tongebung und Sicherheit der Intonation. Auch die vier Pagen sangen ziemlich sauber, aber unglücklich simpel und kraß. — Das Haus war sehr gut besucht und von dem Gebotenen füllte sich äußerlich befriedigt. F. K.

Operetten-Theater. Die Aufführung von „Eine Nacht in Venedig“ am Dienstag bot einem jugendlichen Gaste vom Stadttheater Mainz, Herrn Alfred Dörner, Gelegenheit zu einem ersten Auftreten in Wiesbaden. Dörner führte als Caramello seine gesungene wie darstellerische nicht geringen Anforderungen stellende Partie mit erfreulichem Gelingen durch. Besonders anzuerkennen ist seine Bühnengewandtheit und Beweglichkeit, die ihm so viele Sympathie des Publikums sicherte. Das Organ ist wohlklingend und einnehmend, besitzt auch in der Höhe Reiz und Ausdrucksfähigkeit. Das Gondolierelied im 2. Akt war eine vielversprechende Leistung. Zwar neigt die Stimme etwas zum Tremolieren, etwa vom 8. ab, auch scheint eine kleine Nervosität Herrn Dörner beim Sprechen hindern noch Schwierigkeiten zu bereiten, doch ist der Allgemein Eindruck recht günstig und eröffnet für die weitere Bühnenlaufbahn des jugendlichen Gastes, der jedenfalls Reichenblut in den Adern hat, die besten Aussichten. — Die Gesamtauführung war vorzüglich. Herr Carlo, der prächtig bei Stimme war, bot als Herzog eine in jeder Hin-

bar und bietet eine prächtige Rund- und Fernsicht. Abfahrt von Wülfenstein 6 Uhr mit Sonderzug nach Buhbach. Ankunft: 6.30 Uhr, Einfahrt bei Tr. Notens, Bahnhofskafeteria. Rückfahrt von Buhbach: Personenzug 4. Klasse 1.30 M., 7.10, an Wiesbaden 10 Uhr, Abzug 8. Klasse 2.30 M., 7.52, an Wiesbaden 9.54 Uhr. Gesamtarbeitzeit etwa 5¼ Stunde. Führer die Herren Gustav Victor und Karl Eichhorn. Gäste sind, wie immer, herzlich willkommen.

Jugendlicher Selbstmord. Der 12jährige Sohn des Zimmermanns L. B. hatte am Mittwoch Vormittag in der ersten Pause in die Erkerscheibe eines Metzgermeisters ein Loch geworfen. Furcht vor Strafe brachte ihn dazu, daß er sich in dem Holzstall der elterlichen Wohnung nach dem Mittergessen erhängte.

Katholische Kirchengemeinde. Gemäß Anordnung der bishöflichen Behörde vom 9. September d. J. wird mit dem 1. Oktober 1912 von dem bisherigen Pfarrbezirk von St. Bonifatius ein eigener, zur Dreifaltigkeitskirche gehöriger Bezirk abgetrennt, der seelsorgerlich von den Geistlichen der Dreifaltigkeitskirche bedient wird. Die Grenzen des Seelsorgebezirks der Dreifaltigkeitskirche sind eine Linie, welche durch die Mitte der Kriemhildestraße, der Mainzerstraße bis zur Lessingstraße, der Lessingstraße, der Prinz-Heinrich-Straße auf dem kürzesten Wege schneidend zur August-Wilhelm-Straße, durch die Mitte der August-Wilhelm-Straße, der Goethestraße, der Herderstraße, der Schillerstraße von der Herderstraße bis zur Adelsheimstraße, der Adelsheimstraße bis zur Radesheimerstraße, der Radesheimerstraße über den Gernhardsplatz zur Hermannshäuserstraße, durch die Mitte der Hermannshäuserstraße 17 der Dohmeierstraße bis zur Gemarkungsgrenze geht und die Gemarkungsgrenze von der Dohmeierstraße bis zur Kriemhildestraße. Von den Schulen gehören zur Dreifaltigkeitskirche die Schulen am Gutenbergplatz und an der Vorherstraße. Als Pfarrhaus dient einwillen das an die Dreifaltigkeitskirche angebaute Hinterhaus.

Ein neues Frauenrecht. Bei der kaiserlichen Angelegenheitsverwaltung, die zu 1. Januar 1913 in Kraft tritt, haben alle Versicherungsbeamten über 21 Jahre, also auch alle weiblichen Angestellte, Buchhalterinnen, Korrespondentinnen, Verkäuferinnen, Privatsekretärinnen, Erzieherinnen, Krankenpflegerinnen, Schauspielerinnen usw., das Wahlrecht zu den Vertrauensmännern, die voraussichtlich Anfang November stattfinden. Sie können wählen und gewählt werden. Der kaufmännische Verband für weibliche Angestellte (Sitz Berlin) hat in Gemeinschaft anderer hiesiger Frauenvereine bereits umfangreiche Wahlvorbereitungen getroffen. Von dem Ausstellen einer eigenen Frauenliste wurde mit Rücksicht auf die britischen Verhältnisse Abstand genommen, es werden jedoch zwei Frauen auf die gemeindefürsorgliche Liste gesetzt, und zwar Frä. Auerbach, die Vorsitzende der Wiesbadener Ortsgruppe des R. V. f. w. A. und Frä. Schend, letztere als Vertreterin der Privatsekretärinnen. Um das Wahlrecht ausüben zu können, ist es unbedingt erforderlich, sich sofort die Versicherungskarte zu verschaffen. Die Ausgabe der Karten erfolgt im städtischen Verwaltungsbüro, Marktstraße 1-3, Zimmer 9. Dienststunden sind von 8-1 Uhr und von 4-6 Uhr an Werktagen, mit Ausnahme von Mittwochnachmittag.

Eine öffentliche Bädergehilfen-Versammlung findet heute nachmittag 3 Uhr im Restaurant „Drei Könige“ (Marktstr. 26) statt mit der Tagesordnung: Wie wird der abgeschlossene Tarif eingehalten und was müssen wir tun, um denselben überall zur Durchführung zu bringen?

Zur Privatangehörigen-Versicherung. Vor wenigen Tagen gingen allerhand Äußerungen durch die Tagesblätter, in denen gesagt wurde, daß Angehörige, die bei einer als Erbschaft anerkannten Versicherungsleistung bereits versichert sind, zu den Wahlen der Vertrauensmänner für die staatliche Privatangehörigen-Versicherung nicht zugelassen würden. Der Dresdener Verein für Handlungs-Kommis von 1888 wandte sich deshalb an die Reichsversicherungsanstalt und erhielt von dort die nachfolgende gegenteilige Antwort. Sie lautet: „Bisher sind Erbschaften bis zu dem in Aussicht genommenen Wahltermin kaum zu erwarten. Die Mitglieder solcher Versicherungsleistungen, bezüglich derer der Antrag auf Zulassung als Erbschaft gestellt ist, sind daher gegenwärtig noch berechtigt und verpflichtet, sich die Versicherungskarte ausstellen zu lassen. Damit wird sie auch bei den bevorstehenden Vertrauensmännerwahlen wahlberechtigt, gez.: Koch.“

Der gestrige Illuminationsabend im Kurhaus hatte es endlich einmal wieder mit der Gung der Bitterung besser getroffen. Aber die vorgedruckte Jahreszeit machte sich doch allenthalben bemerkbar: Das farbenprächtige Bild der Promenade, wie man es von den früheren Veranstaltungen im Freien her gewöhnt war, hatte der Eintönigkeit der dunklen Mantele Platz gemacht und die Nacht der Re-

ich anzuerkennende Leistung. Ebenso zeichneten sich die Damen Boese als Anna und Barre als Ciofletta sowie Herr Rothmann als Pappacoda aus. Das Publikum sorgte nicht mit Beifall und war ebenso wie die Herrschaften auf der Bühne bei bester Laune.

Musik.

Niederabend im Kurhaus. Im kleinen Saal des Kurhauses war vorgestern Frau E. v. von Wolzogen erschienen, um mit ihrer lebenswichtigen Vortragskunst den Freunden und Verehrern der heiteren Muse ein paar vergnügliche Stunden zu bereiten. Das Programm des Abends — neben verschiedenen, früher bereits oft gehörten Gesängen auch eine Anzahl höchst ansprechender Novitäten — bestand aus fünf Abteilungen: „Von liebenden Mädchen“, „Balladen“, „Bauernlieder“, „Lieder vom Volkstum“ und „Anekdoten von hier und dort“. Daß Frau von Wolzogen all diesen, teilweise doch sehr verschiedenartigen Vorträgen, wie gewöhnlich, in ganz unnachahmlicher und völlig unübersehbare Weise gerecht wurde, bedarf bei ihrer allbekannten Schlagfertigkeit, ihrem sprudelnden Humor und ihrer virtuellen Behandlung der verschiedensten Dialekte wohl ebensowenig einer erneuerten Erwähnung, wie die Tatsache, daß die Künstlerin im Laufe des Abends durch immer neuen Beifall ausgezeichnet, durch eine große Anzahl Blumenpenden erfreut und — auch wie gewöhnlich — härmlich zu mehreren Zugaben genötigt wurde. „Es war halt immer so“ und wird hoffentlich für die Folge auch immer so bleiben. X.

Kleine Mitteilungen.

Aus Mainz, 17. Sept., schreibt unser R.-Mittearbeiter: „Mein Freund Zedda“, Lustspiel von André Rivoire, und Lucien Bernard, hatte im Stadttheater bei trefflicher Darstellung großen Erfolg. In den Hauptrollen glänzten die ersten Kräfte des Schauspiel-Ensembles, voran Herr Prödl in der Titelrolle, und als seine Partnerin Lia Maron. — In der heutigen Aufführung der Oper „Rigoletto“ — die auf besonderen Wunsch des Großherzogs zur Geburtsfeier seiner Gemahlin gegeben wurde — hatte die neu verpflichtete Koloratursängerin Helene Allgu (Wilde) Gelegenheit, sich vortrefflich einzuführen.

Hans Hellmut Perlett, Sohn des Rgl. Musikdirektors J. B. Perlett, wurde als jugendlicher Komiker und Buffo an das Neue Lustentheater zu Königsberg a. Pr. verpflichtet.

sucher hand trotz der volkstümlichen Preise hinter der der Sommerveranstaltungen beträchtlich zurück. Immerhin entwickelte sich beim Kimmern der vielstündigen buntten Lämpchen das gewohnte rege Treiben, der Firtz feierte wieder Triumphe — denn für den Schelm Amor gibt es keine Jahreszeiten.

Vom Bezirkskommando. Die hier wohnhaften Rekruten und Freiwillige können die Gekellungsbescheide zum Diensteintritt unter Vorzeigung des Rekrutenurlaubspasses bezw. Annahmepasses auf Zimmer 49 des Bezirkskommandos abholen.

Handelsregister Wiesbaden. In das Handelsregister B Nr. 119 ist am 10. Sept. bei der Firma Dr. Bamberger u. Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen worden: Kaufmann Hugo Gauß ist durch Tod ausgeschieden, an seiner Stelle ist der Kaufmann Martin Heckmann in Wiesbaden zum Geschäftsführer bestellt. — Ferner wurde am 10. Sept. unter B Nr. 90 eingetragen bei der Firma Thiergärtner, Volk und Wiltmer Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Baden-Baden — Zweigniederlassung in Wiesbaden: Die Zweigniederlassung in Wiesbaden ist aufgehoben.

Logo-Missionsfest. In wenigen Wochen stehen die ersten 6 Badler Missionare in das Innere unserer deutschen Kolonie Logo. Der Missionsarzt Dr. Fisch stellt sich trotz seiner 27 Dienstjahre an die Spitze der Karawane. — Freunde in der Lutherkirchengemeinde haben bei der Logo-Mission Patenstelle übernommen. Ihr eigener Missionar Hans Heppnerbauer, für den sie treulich sorgen will, wird sich am Sonntag den Logofreunden vorstellen. Das Logo-Missionsfest, bei dem der Vater des Missionars, Direktor des Christl. Kurhauses in Freudenstadt, die Festpredigt hält, findet am kommenden Sonntag in der Lutherkirche statt. Der Festgottesdienst ist um 10 Uhr vorm., der Jugendmissionsgottesdienst um 11½ Uhr, die Nachfeier von 4-6 Uhr im Lutheraal mit Ansprachen und Chorgefängen des Christl. Vereins junger Männer.

Wieder einmal erwisch! Der Kaufmann Eugen Thieringer hat, wie wir feinerzelt berichtet haben, hier sowie in Frankfurt und Mainz zahlreiche Heiratswindeln verfaßt. Vor etwa Jahresfrist wurde er hier in Wiesbaden verhaftet, entsprang aber auf dem Wege nach dem Gefängnis. Er wurde damals wieder ergriffen und schließlich zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt Gießen verbracht. Dort schien es Thieringer nicht sonderlich zu gefallen, denn eines Tages verschwand er. Der Kriminalpolizei in Chemnitz ist es nunmehr gelungen, Thieringer wieder zu verhaften. Er hat sich in verschiedenen Städten aufgehalten und dort seinen alten Schwindel fortgesetzt, bis in jetzt sein Gesicht abermals erhellte.

T. Obstmärkt Niederrheinheim, 18. Sept. Pfirsiche das Pfd. 50 Pfg., Zwetschen 5¼-6 Pfg., Birnen, 1. Sorte, 8-11 Pfg., Birnen, 2. Sorte, 4-5 Pfg., Äpfel, 1. Sorte, 8-11 Pfg., Äpfel, 2. Sorte, 4-6 Pfg., Räfte 26-28 Pfg.

Ueberflüssige Jüge. Daß es manchmal auch zuviel Jüge gibt, hat sich im Direktionsbezirk Mainz herausgestellt. In Rheinhessen, zwischen Niederrhein und Frankfurt und im Rheingau waren auf Wunsch von Interessenten, Arbeitern, Schülern etc. im Sommerfahrplan neue Jüge eingelegt worden, deren Benutzung aber so schwach war, daß sie meist sich auf wenige Personen beschränkte. Auch im Laufe des Sommers hob sich der Verkehr nicht, so daß die Eisenbahnverwaltung gezwungen war, die Jüge wieder eingehen zu lassen.

Beisetzung. Die Beisetzung des verstorbenen Polizeiwachmeisters Wente fand am Dienstag nachmittag auf dem Südfriedhof statt. Der Polizeidirektor mit sämtlichen Kommissaren, sowie allen dienstfreien und dienstlich abkömmlichen Schülern gaben ihm das letzte Geleit. Der Marineverein, unter dessen Vertretern sich auch Konradin Freiherr v. Punder befand, folgte mit umhüllter Fahne dem Sarg des dahingegangenen Mitglieds. Auf dem Wege von der Kapelle zum Grabe und an diesem selbst spielte die Schumanns-Lepelle Trauermusik. — Die Elektrische hatte der Schumanns-Lepelle Trauermusik. — Die Elektrische hatte der Schumanns-Lepelle Trauermusik. — Die Elektrische hatte der Schumanns-Lepelle Trauermusik.

Sonderzug für die Ausstellung „Der Mensch“. Samstag, den 21. September, fährt ein Sonderzug 3. Klasse mit Fahrpreis- und Eintrittsermäßigung von Alzen ab 8 Uhr vormittags nach Darmstadt. Abfahrt von Mainz um 9.21 Uhr vormittags. Fahrpreis 2. Klasse von Wiesbaden hin und zurück einschließlich Eintrittsbillet für die Ausstellung 2.30 M. Die Sonderzugskarten gelten auf der Strecke Alzen-Darmstadt und zurück nur für den Sonderzug; die auf den Anschlußfahrten ausgegebenen Fahrkarten berechtigen bis zur Uebergangsstation und zurück zur Benutzung der fahrplanmäßigen Eil- und Personenzüge. Das Sonderzugsbillet wird in der Ausstellung abgestempelt. Rückfahrt 6.52 Uhr nachmittags.

Verichtigung. In Ergänzung unserer in Nr. 215 gebrachten Notiz über das Renfoster zwischen einem Herrn und einer gewissen Josefine E. bemerken wir auf Wunsch, daß dieselbe nicht in dem Hause Hermannstr. 7 wohnt, wie angegeben wurde.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Operetten-Theater. In der heute abend stattfindenden Erstaufführung der Operette „Der Opernball“ von Richard Genberger sind die Damen: Boese, Borek, Müller, Borek, Krüger, Reikner, die Herren: Carlo, Engelberg, Bendenhöfer, Witte d'Albert, Werner in bedeutenden Rollen beschäftigt. Im 2. Akte wird der „Valse amoureuse“ von Ratu Zindel als Einlage getanzt.

Gitarist Nr. 25709.

„Ich bin gewarnt zu anzuhören
von dem faulen Holzgeschmeiß,
wie füllt es das gnasul. Dem
jagt an wann in uns noch
ausgerannt Holzgeschmeiß
wird.“

Das Gefäß muß 81

Aus den Vororten.

Diebstahl.

Der von der Stadt am Mittwoch vormittag veranstaltete Verkauf von Seefischen erfreute sich eines großen Zulaufes. Bereits gegen 9 Uhr war der ganze Vorrat von etwa 3 Zentnern ausverkauft.

Sonnenberg.

Sittlichkeitsverbrechen. Der Schuhmacher Heinrich M. aus Sonnenberg, der sich an einem noch nicht 14 Jahre alten Mädchen verging, wurde von der Wiesbadener Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die bereits gemeldete Spende einer Dame für die evangelische Kirche beträgt 15 000 M., nicht nur 1500 M.

Schierstein.

u. Kirchweih. Die weithin bekannte und vielbesuchte Schiersteiner Vorberg, auch Enten- und Zwischenschierstein genannt, ist nun auch ohne jegliche Zwischenfälle glücklich und gut verlaufen. Trotz des am Sonntag nachmittag einsetzenden Regens war der Besuch von Fremden aus allen naheliegenden Städten und Orten ganz gewaltig, größer als in den letzten Jahren. Auf der Hauptstraße, wo sich hauptsächlich der Hauptverkehr abspielte, wurde das Gedränge geradezu beängstigend. Sämtliche Wirtschaften und besonders die großen Tanzlokale waren an beiden Tagen derart besetzt, daß von einem Tanzsaal fast keine Rede sein konnte und viele Besucher überhaupt nicht untergebracht wurden. Die Kasse selbst war von Karussells, Schiffs- und anderen Spielen überfüllt. Da jedoch einige große Unternehmungen, die im vorigen Jahr anwesend waren, fehlten, ergab sich die Gemeinde bei der Vertheilung der Einnahmen und Karussells nur eine Einnahme von 500 M. gegen 775 M. im Vorjahre. Dagegen dürften die Feste, Schützen und alle hiesigen Wirtschaften mit dem finanziellen Ergebnis der beiden Festtage zufrieden sein. Die elektrische Straßenbahn beförderte am Sonntag 6630 und am Montag 3950 Personen. Auf der hiesigen Eisenbahnstation wurden am Sonntag 4500, am Montag 2700 Fahrkarten veräußert, wozu noch die vielen Radfahrer zu zählen sind, sodaß mit der Eisenbahn ebenfalls mindestens 6000 Personen befördert wurden.

Das Nassauer Land.

7. Böhle, 19. Sept. Brückenbau. — Westwechfel. Mit dem Bau einer festen Brücke über die Rhoda nach der Wörtzweide ist nunmehr begonnen worden. Die Brücke bildet eine Verlängerung der Amtsaase. — Das der Genossenschaft der Darmstädter Brüder gehörige Wohnhaus in der Klosterstraße ist zum Preise von 21 000 M. in den Besitz des Werkmeisters Fritz Sengerle übergegangen.

wo. Griesheim, 18. Sept. Im Kampf um das Gemeindegewalt. Der Fabrikarbeiter Karl Sch. lag auf Bewahrung des Eintrags seines Namens in die Gemeinde-Wählerliste. Der Mann behauptet, seit 10 Jahren schon Gemeindegewalt zu sein. Der Kreisaustrich hat seiner Klage stattgegeben und den Eintrag seines Namens verfügt, weil durch seine vorübergehende Abwesenheit von Griesheim keine Unterbrechung seines Wohnsitzes stattgefunden habe. Der Wiesbadener Bezirksausschuß als Berufungsgericht bestätigte das Urteil. — Der Schreiner Georg K. ist zwischen dem 15. und 30. Januar geboren, also innerhalb der Zeit, während deren die Gemeindegewalt zur Berücksichtigung aufsteigen hat. Nach der Ansicht der Gemeindevorstellung kann der Eintrag bei ihm abgelehnt werden, weil er nur dann erfolgen kann, wenn bis zu dem Beginn des Termins der Offenlage der Akt 24 Jahre erreicht, während K. der Meinung ist, der Eintrag müsse auch dann erfolgen, wenn der Beginn des Wahlrechtes innerhalb der für die Auflage der Liste festgesetzten Frist liegt. Der Kreisaustrich hat sich zu der Ansicht des Abg. bekannt. Dasselbe tat gestern der Bezirksausschuß, indem er die Berufung der Gemeindevorstellung wider das Aufnahmeverbot von K. in die Liste anordnende Kreisaustrichsurteil zurückwies.

— Niederrhein, 18. Sept. Jugendliche Sünden. Zwei 15 bzw. 16jährige Mauerlehrlinge haben am 1. Juni die Kreuzgasse überfallen und aus einem Opfer 15 M. entwendet. Dafür erhielt heute jeder von der Stabskommandantur 2 Wochen Gefängnis.

ht. Adenau, 17. Sept. Vom Luxemburger Hof. Der für heute angekündigte Besuch der regierenden Großherzogin Marie Adèle bei der Großherzogin Mutter ist plötzlich abgesagt worden. Voraussichtlich treffen die Herrschaften am Freitag, 20. September, ein. In der nächsten Woche wird auch die Großherzogin-Witwe Maria Anna für längere Zeit erwartet.

4. Vom Feldberg, 18. Sept. Wasserversorgungsanlage. Die Ausführung einer zentralen Wasserversorgungsanlage auf dem Großen und dem Kleinen Feldberg wurde der Firma W. Küster Söhne in Cronberg zum Preise von 21 000 M. übertragen. Die Arbeiten der Quellfassung am Feldberg sind bereits in Angriff genommen. Die Beförderung des Wassers erfolgt mittels eines elektro-automatischen Pumpwerkes. Man hofft, die Anlage bis Dezember d. J. fertigzustellen.

f. Friedrichthal, 19. Sept. In der Fremde gestorben. Der seit Ende August vermisste Professor Stranitz ist, wie es sich jetzt herausgestellt hat, am 31. August in Verona in einem Krankenhaus einem Herzschlag erlegen.

kn. Langenschwalbach, 17. Sept. Kurhauserneuerung. In der Stadtverordnetenversammlung am Samstag fand die Genehmigung eines Antrages zum Pachtvertrag mit der Betriebsgesellschaft zur Veranlassung, wonach für innere und äußere Reparatur des Kurhauses, für eine Kassehalle hinter dem Kurhaus, für Umgestaltung des Parks und der Gärtnerei, Verbesserung der Wege und Sportverhältnisse, Errichtung eines Cafés am Weiher, sowie für Vergütung der Halle am Weinbrunnen der Betrag von 150 000 Mark angelegt ist. Den Kostenantrag von 50 000 M. für Inn- und Ausbau des Kurhauses soll die Stadt übernehmen, während der Betrag seitens der Gesellschaft vergütet wird. Die Veranlassung stimmte dem Antrag mit der Maßgabe zu, daß das aufgestellte Programm für Verwendung der 150 000 Mark zur Ausführung gelangt. Die am Kurhaus bestehende Pforte, sowie die Fassade des Kurgebäudes soll erhalten bleiben.

a. Brachbach, 17. Sept. „Schwere“ Diebstähle. — Fahrrad Diebstahl. Umfangreiche Diebstähle beging der früher hier auf der Blei- und Silberhütte beschäftigte Ludwig Riehm. Auf frischer Tat abgefaßt wurde er dem hiesigen Gefängnis eingeliefert, aber weil er einen festen Wohnsitz zu haben angab, wieder entlassen. Er wurde nun flüchtig und ging nach Luxemburg, wo er verhaftet wurde. Er wird jetzt zurückgeführt werden. Riehm hatte die Hütte um etwa 10 bis 12 Zentner Blei bestohlen. — Hier wurde einem jungen Mann das Fahrrad aus seiner Wohnung geklaut, ohne daß man eine Spur ermitteln konnte. Es war ein schwarz lackiertes Rad, ohne Schutzblech und ohne Bremse, mit roter Kette, Marke „Colonia“.

o. Ems, 17. Sept. Seinen Verletzungen erlegen ist diese Nacht der am Freitag beim Kurhausbau verunglückte Arbeiter Bahl aus Beßeln. Das Befinden des ebenfalls sehr schwer verletzten Herms von hier läßt erhoffen, daß er mit dem Leben davonkommen wird.

4. Diez, 17. Sept. Pfarrpersonalien. Pfarrer Schwara aus Bellerod ist zum 1. Oktober zum zweiten Pfarrer in Diez ernannt. Sonobaldist Schmidt in Diez zum 1. Oktober zum Pfarrer der evangelisch-lutherischen Gemeinde Bilsbach (Kreis Biedenkopf).

n. Weiburg, 17. Sept. Persönliches. Wie das „B. Z.“ aus besser Quelle vernimmt, beabsichtigt Herr Geh. Medizinalrat Dr. Mendel, vom 1. November ab dauernd seine Wohnstätte in Wiesbaden zu nehmen.

i. Birkel, 16. Sept. Todesfall. Nach längerem Krankenlager ist gestern Lehrer Johann Urban im 62. Lebensjahre gestorben.

Aus den Nachbarländern.

m. Bietheim, 18. Sept. Von einem verheerenden Brand wurde in der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr die Bietheimer Delfabrik G. m. b. H. heimgesucht, wobei nur das Kesselhaus und das Wohngebäude gerettet werden konnten. Der Schaden wird auf 200 000 M. geschätzt. Selbstentzündung soll die Entstehungsursache sein.

h. Schopfheim, 18. Sept. Der Mörder seines Onkels. Als sich der Maschinen-Ingenieur Kraus in Dillweihenburg auf dem Wege zur Fabrik befand, sprang plötzlich auf offener Straße ein Mann hinter einem Baum hervor und tötete ihn durch mehrere Schüsse in den Rücken. Die Staatsanwaltschaft in Schopfheim verhaftete als mutmaßlichen Täter den Reffen des Ermordeten, der in derselben Fabrik wie sein Onkel beschäftigt war.

r. Kassel, 17. Sept. Eisenbahnunglück. Beim Rangieren stießen in der Nähe der Station Dümme mehrere Wagen mit einer Lokomotive zusammen. Die Wagen entgleisten; ein Schaffner wurde getötet.

o. Friedrichthal (Rhld.), 17. Sept. Verhollten. Professor Stamwitz, der Direktor der hiesigen Realschule, der seine Ferien in Italien und der Schweiz verbringen wollte, ist nicht mehr zurückgekehrt. Die letzte Nachricht von ihm stammt vom 26. August aus Florenz. Alle Nachforschungen nach ihm sind bisher vergeblich geblieben.

x. Neisbach, 17. Sept. Ueberfahren. Das zwei Jahre alte Tochterchen eines Fuhrunternehmers wurde von einem Zuge der Vorgebirgsbahn völlig in Stücke gefahren.

o. Oberkirchen (Sauerland), 17. Sept. Totschlag. Ein in Winkhausen bediensteter junger Mann wurde in der Lenne als Leiche gefunden. Es handelt sich um ein Verbrechen, da der Kopf mehrere Stichwunden aufweist. Es wird angenommen, daß der junge Mann, der am letzten Sonntag ein Tanzvergnügen in Oberkirchen mitmachte, des Nachts auf dem Nachhausewege mit anderen Burischen Streit bekommen hat, getötet und in die Lenne geworfen wurde.

Frankfurt a. M., 18. Sept. Die Wahl des Oberbürgermeisters. Die Wahl des Oberbürgermeisters von Frankfurt a. M. ist vom König bestätigt worden.

z. Pforzheim, 18. Sept. Ein heftiger Erdstoß verfehlte die Einwohner gestern in nicht geringer Aufregung. Auch in mehreren anderen badischen Städten, besonders in Göttingen bei Karlsruhe, sind heftige Erdstöße verspürt worden.

h. Frankfurt, 18. Sept. Erneuter Fleischpreisaufschlag. Die Fleischverwertung veröffentlicht folgende Fleischpreise ab 19. Sept.: Ochsenfleisch pro Pfd. 1,10 Mark, Ochsenfleisch (Bav. Fleisch) pro Pfd. 1,00 Mark, Lammfleisch bei unter Aufsicht stehenden hiesigen Metzger 1,15 M. Die Preise sind um 10 Pfg. für das Pfund in die Höhe gegangen.

h. Frankfurt a. M., 18. Sept. Mordverurteilung. Der Arbeiter Josef W. wurde heute abend gegen 6 Uhr, eine hiesige Prostituierte in ihrer Wohnung an der Lenne erschossen. Er wurde sehr schwer verletzt und an der Lenne in die St. Elisabeths-Klinik gebracht. Der Täter wurde verhaftet.

Sport.

o. Le Tremblay, 18. Sept. Privattelegr. Prix Chanticleer. 2500 Frcs. 2150 Meter. 1. Schlumberger, „Caalre“ (O'Reil), 2. „Nantes“, 3. „Sopha“, 6. Hies. Tot. 20:10. Pl. 17:37:10. — Prix Gem of Gems. 4000 Frcs. 1000 Meter. 1. Th. Hildcock, „Bary Dale“ (O'Reil), 2. „Gast“, 3. „Patte d'Ele“. 11. Hies. Tot. 110:10. Pl. 22:18:10. — Prix Strophonon. 4000 Frcs. 1000 Meter. 1. Prince Murat, „Chambly“ (Sharpe), 2. „Amiral V“, 3. „Mafie“. 16. Hies. Tot. 472:10. Pl. 76:20:27:10. — Prix de Senen. 20 000 Frcs. 2000 Meter. 1. Baron G. de Rothschild, „Prédicateur“ (Reiff), 2. „Ultimatum“, 3. „Porte Maillot“. 5. Hies. Tot. 18:10. Pl. 13:38:10. — Prix Thormann. 5000 Frcs. 1400 Meter. 1. Baron Gourgaud, „Le Carden“ (Reiff), 2. „Schloß“, 3. „Merveilleuse“. 5. Hies. Tot. 30:10. Pl. 20:55:10. — Prix Alice Hamthorn. 4000 Frcs. 2000 Meter. 1. Michel Ephrussi, „Quorum II“ (Robinson), 2. „Casselle“, 3. „Hiawatha“. 8. Hies. Tot. 96:10. Pl. 22:18:25:10.

Defizit bei den Olympischen Spielen in Stockholm. So weit sich bis jetzt übersehen läßt, wird sich das Defizit der in diesem Jahre abgehaltenen Olympischen Spiele auf rund

350 000 M. belaufen. Dieser Fehlbetrag wird jedoch durch einen Reservefonds gedeckt, den die Leitung des Spils durch Veranstaltung einer Lotterie aufgebracht hat.

Luftschiffahrt.

Nationalflugschiffe. Der Verein Deutscher Luftschiffahrer, Reichsverband, hat in seinen Kreisen 3500 M. gesammelt und an die Geschäftsstelle der National-Flugschiffe abgeführt.

Die „Gansa“ auf der Fahrt nach Kopenhagen. w. Hamburg, 19. Sept. (Telegr.) Das Luftschiff „Gansa“ mit dem Grafen Zerpel in. Dr. Edener, Oberingenieur Dör, Kapitän Hader und 10 Passagieren an Bord, ist heute früh kurz vor 4 Uhr zur Fahrt nach Kopenhagen aufgestiegen. Zur Zeit der Abfahrt herrschte Windstille.

Dermisches.

Schadenfeuer. In der chemischen Fabrik von Landshoff u. Meier in Grünau (Mark) brach Mittwoch Nacht durch Ueberlophen ein Schadenfeuer aus, das die elektrische Starkstromleitung zerstörte. Zwei Arbeiter gerieten in die Drähte und wurden getötet.

Der Tod im Moor. In dem Moorvergelände bei Hammerstein sind in einem Moor bei Petersdorf die Leichen zweier vermischer Soldaten des 141. Infanterieregiments gefunden worden.

Bootsunglück. Auf dem Sellinweg (Rügen) ist ein mit zwei Personen besetztes Segelboot, da die Insassen des Segels unklugig waren, gekentert. Beide ertranken.

Fabrikbrand. In der Feinweberei von Caspar in Reichenberg i. B. ist ein Brand ausgebrochen, der große Ausdehnung angenommen hat. Sämtliche Arbeitsfälle sind zerstört worden. Der Schaden ist sehr groß, da sämtliche mechanischen Werkzeuge in den Flammen untergegangen sind.

Wollenbruch. Wie aus Algier gemeldet wird, ertrank in Delfa bei Vaghouat infolge eines Wollenbruchs eine aus neun Köpfen bestehende Arbeiterfamilie.

Ein unglückbringendes Leichenbegängnis. In Gelsenkirchen wurde bei einem Leichenbegängnis der Leichenwagen von einem Automobil überannt. Der Chauffeur wurde schwer verletzt, während die Pferde des Wagens getötet wurden. Bei dem Leichenbegängnis geriet ein Kind unter den Wagen und wurde schwer verletzt.

Der blinde Passagier. Der Musiker Riteson, der von Paris als blinder Passagier die Fahrt des Orientexpresszuges mitmachte, fiel in der Nähe einer ungarischen Station herab und wurde von den folgenden Wagen zertritten.

Unfall auf einem englischen Linien Schiff. Auf dem Dampfschiff „Alma Edward VII“ sprang bei einer Schiffsübung auf der Höhe von Colonan das Verhüllungsstück eines großen Geschüßes heraus. Ein Mann wurde getötet, mehrere schwer verletzt.

Beischädigung eines französischen Panzerschiffes. Eine aus Japan eingetroffene Meldung besagt, daß der französische Panzerschiff „Albatros“ an der japanischen Küste einen Felsen gestreift und mit schweren Beschädigungen das Schwimmoder von Wada Misaki aufsuchen mußte.

Erdrutsch. Auf der Insel Hiddensee sind infolge eines Erdrusses große Teile des Vorlandes ins Meer gestürzt.

Eine Raubtat. Der Seifenfabrikant Braun in Remscheid erschloß den mit ihm verfeindeten Badermeister Ehland.

Großfeuer in einer Delfabrik. In der vergangenen Nacht brach in der Bietheimer Delfabrik, G. m. b. H. Großfeuer aus, das die ganze Fabrik mit Ausnahme des Wohn- und des Kesselhauses in Asche legte. Die Entstehungsursache wird auf Selbstentzündung zurückgeführt. Der Schaden ist sehr groß. Da sich auf dem Fabrikgebäude auch ein großer Telefonkabel befand, sind erhebliche Störungen im telefonischen Verkehr, insbesondere nach Weiden, Frankfurt und Köln sowie zwischen Mannheim und München eingetreten.

Selbstmord aus Kummer. Der Präsident der Tille und Quarante Trust Company, Morrison, hat in Baltimore Selbstmord begangen. In einem hinterlassenen Briefe beklagt er sich über die Anorisse der „gelben Presse“ gegen ihn.

Verhafteter Seiratschwindler. Ein Heiratschwindler, der Mechaniker Thiermer, der aus der preussischen Landesirrenanstalt Philippsthal entflohen war, ist verhaftet worden.

Gericht und Rechtspredung.

Der betrügerische Landgerichtsrat.

P.C. Dresden, 18. Sept. Landgerichtsrat a. D. Dr. Enell wurde heute wegen seiner Betrügereien zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt, 6 Monate der Unterhaft gealter als verurteilt. Das Gericht war der Meinung, daß Enell von vornherein wußte, daß er seine Schulden am Bankrottstage nicht werde bezahlen können. Dr. Enell habe niemals ernsthafte Schritte getan, um eine Befreiung zu erwirken. Da er sich in seinem Amte als höchst zweifelhaft gezeigt habe, wurde ihm die Fähigkeit zur Befreiung öffentlicher Ämter auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm jedoch belassen.

Auf 15 Jahre ins Zuchthaus.

s. Oskrow, 18. Sept. Das Schwurgericht verurteilte den 17jährigen Raubmörder Dlugowicki, der am 22. Juni einen Gekirrt ermordete und beraubte, zu 15 Jahren Zuchthaus.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Kaiser in Wilhelmshafen.

Der Kaiser ist gestern vormittag nach 11 Uhr an Bord des „Seydlitz“ von hoher See nach Wilhelmshafen zurückgekehrt. Er besichtigte dann nach dem Besuch der letzten Hafenerweiterung den neuen Torpedoboothafen, fuhr im Automobil nach der Kaiserlichen Werft und kehrte nach Besichtigung des Linien Schiffsdockhauses „S“ kurz vor

AEG



Metalldraht-Lampe

Größte Strom-Ersparnis! Stoßsicher!

1 Uhr am Bord der in der Hafeneinfahrt liegenden „Hohenjoller“ zurück.

Unfall auf dem Torpedoboot „S 119“.

Dienstag nachmittag gegen 1 Uhr wurden von dem Torpedoboot „S. 119“ bei schwerem Seegang drei Mann über Bord gespült. Zwei konnten gerettet werden, während der Obersteiger Dube aus Großen (Provinz Sachsen) ertrank. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Ein Miesenbrand in Halle a. S.

In Halle a. S. zerstörte gestern Abend ein Miesenfeuer, das in einem Brikettstuppen auf der der Halle'schen Pfannen-Gesellschaft gehörigen Saline ausbrach, die Schiffschiff von Schiff und ein Sägewerk. Die nassen Salinen, die historische Arbeitsstätte der Hallen, sowie zahlreiche Gebäude des Halle'schen Zollhafens waren in außerordentlicher Gefahr, bis der Wind in der 10. Abendstunde umsprang.

Nord im Eisenbahngelände.

In dem Zuge Diederhosen-Wülffingen wurde gestern ein Passagier überfallen und durch Messerstiche tödlich verletzt. Vor der Station Busendorf wurde die Notbremse gezogen. Aus dem haltenden Zuge sprangen drei Männer und ergriffen die Flucht. Einer von ihnen konnte verhaftet werden, und es stellte sich heraus, daß es der Bruder des Ermordeten war, den man mit Blut besudelt in einem Abteil des Zuges auffand.

15 000 Mark erschwindelt.

Nach Verübung großer Schwindelacten ist der 34jährige Architekt und Maurermeister Schwinzer verhaftet worden. Nach den bisherigen Feststellungen hat er durch Wechselkalkulationen und Hypothekenscheinungen 15 000 Mark erschwindelt.

Pulverexplosion.

Nach einer Meldung aus Staßfurt wurden im Schacht 4 des Salzbergwerks Neu-Staßfurt durch eine Pulverexplosion 4 Bergleute getötet.

Straßenkrawalle in Budapest.

Gestern Abend gegen 8 Uhr rottete sich in Budapest eine große Gruppe von Demonstranten an der Kreuzung der Rauffstraße und der Ringstraße unter lärmenden Kundgebungen zusammen. Sie schlugen Fensterscheiben

ein, zertrümmerten Gaslampen und griffen die Straßenbahnwagen an. Polizei und Gendarmerie sah sich daher zum Einschreiten genötigt und trieb die Menge auseinander. Nunmehr verübten kleinere Trupps in der Nebengasse allerlei Ausschreitungen. Auch einige Revolverkugeln wurden abgefeuert. Während der Zusammenstöße mit der Polizei wurden mehrere Ruhestörer verletzt. Bei dem Polizeiamt des 7. Bezirks wurden etwa 100 Personen eingeliefert. Die Rettungsgesellschaft wurde in 60 Fällen in Anspruch genommen. 28 Verletzte wurden den Krankenhäusern zugeführt, darunter zwei Polizeibeamte. Gegen 11 Uhr trat allmählich wieder Ruhe ein.

Nach den amtlichen Feststellungen sind bei den Straßenanschreitungen etwa 80 Personen festgenommen worden, von denen 37 in Haft behalten wurden. Verletzungen sind zahlreich vorgekommen. 24 Personen wurden schwer verletzt.

Das Eisenbahnunglück in England.

Wie jetzt aus London mitgeteilt wird, sind bei dem Eisenbahnunglück in Ditton 16 Personen getötet und über 50 verletzt worden.

Zuwelendiebstahl auf einem Dampfer.

Dem Passagier J. C. Hirsch aus Cincinnati, der sich auf dem am Dienstag in New York eingetroffenen Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ befand, sind Juwelen im Werte von 100 000 Mark und Bargeld in Höhe von mehreren 1000 Mk. abhanden gekommen.

Schlechte Friedensausichten.

Der türkische Ministerpräsident beriet gestern, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, über den Bericht der türkischen Delegierten für die offiziellen Friedensverhandlungen, insbesondere über den letzten italienischen Vorschlag. Der Ministerpräsident konnte zu keiner Entscheidung kommen. Nach seiner Beendigung äußerte ein Mitglied des Kabinetts, daß Italien sich bisher den türkischen Vorschlägen noch nicht genähert habe und betonte, die Pforte würde auf seinen Entschädigungsvorschlag eingehen.

Beerdigung Rogis.

Wie aus Tokio gemeldet wird, hat gestern die Beerdigung des Generals Rogi und seiner Frau unter militärischen Ehren stattgefunden.

hand im Einklang mit Wien. Elektrowerke zogen meist im Kurse an. Auch auf dem Bankenmarkt überwiegen die Besserungen. Tägliches Geld 3 Proz.

Die Börse schloß durchweg fest bei lebhaftem Geschäft in Montanwerten und Schiffahrtsaktien. Danfa schwankend. Böhm. und Gelsenkirchen bevorzugt. Industriewerte des Kassamarktes vorwiegend fest.

Privatdiskont 4%.

Kreditaktien 20 1/2 % bz., Diskontokommandit 188 1/2 % bz., G. Dresdner Bank 150 1/2 % bz., Schaaffhausen, Bankverein 121 1/2 % bz., Amsterdamer Bank 187 1/2 % bz., Mitteldeutsche Kreditbank 110 30 % bz., D. Effekt- und Wechselbank 117 40 % bz., Banque Ottomane 133 1/2 % bz.

Staatsbahn 151 1/2 % bz., Lombarden 22 1/2 % bz., ult., 22 1/2 % bz., (sollten heute Mittag von 12 1/2 % bis 1 1/2 % Uhr 22 1/2 % bis 1 1/2 % bz. notiert sein), Baltimore u. Ohio 109 1/2 % bz., Seehandlungsbahn 136 % bz.

Hamb.-Amerik. Paket 163 1/4 % bz., G. ult., Nordd. Lloyd 130 1/2 % bz., G. ult., 130 1/2 % bz., G. ult., 4 Prozent Oest. Gold-Rente 95 bz., G.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.
jetzt Langg. 31 a. Taunusstr. 16
Spezial-Institut für Optik.

Barometer
STURMISCH BEZUG NACH DEM STURM

Von der Wetterdienststelle Weiburg.
Höchste Temperatur nach C: 16, niedrigste Temperatur 8.
Barometer: gestern 769.0 mm, heute 771.0 mm.

Voraussichtliche Witterung für 20. September:
Trocken, aber nur zeitweise aufheiternd, bei wenig geänderter Temperatur.

Niederschlagshöhe seit gestern:	
Weiburg	1
Trier	6
Wippenhausen	1
Schwarzenborn	1
Kassel	0
Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 3.32, heute 3.70. Lahnpegel: gestern 1.77, heute 1.60.	

20. September	Sonnenaufgang 5.43	Mondaufgang 4.38
	Sonnenuntergang 6.02	Monduntergang 11.16

Verantwortlich für den politischen Teil, das Feuilleton, für den Handel- und allgemeinen Teil: Dr. Ernst Knaus; für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Schwarz; für den Buchenteil: Otto Peter. — Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. (Direktion: Geb. Niebuhr) sämtlich in Wiesbaden.

Handel und Industrie.

Berlin, 18. Sept. Die Börsentendenz hatte bei Beginn einen recht festen Anstrich. Denn auch eine allgemeine kräftige Aufwärtsbewegung schon aus dem Grunde nicht einlegen konnte, weil die Spekulation wegen des bevorstehenden Quartalswechsels bedrückt ist. Ihre Engagements nicht weiter anzuheben zu lassen, so entwickelte sich doch ein verhältnismäßig lebhaftes Geschäft bei zum Teil anziehenden Kursen auf dem Montanmarkt und in einigen anderen Bieten. Gute Anregung boten die im gestrigen New Yorker Verkehr schließlich zum Durchbruch gekommene entscheidende Befestigung und die weitere Erhöhung einiger belgischer Eisenpreise. Die erste Rolle spielten von Montanwerten Gelsenkirchen, die man im Verhältnis zu den Böhm. Aktien als im Kurse zurückgeblieben bezeichnete. Auch Harpener waren auf die Erwartung glänzender Abzugsziffern hin rege begehrt und gewannen über 1 Proz. Von Schiffahrtsaktien erliefen Danfa unter Schwankungen ebenfalls eine ansehnliche Besserung. Kanada-Aktien stiegen im Anschluß an New York, Lombarden erhöhten ihren Kurs

Marktberichte.

c. Limburg, 18. Sept. Roter Weizen, nassauischer 17.80 Mark, weißer Weizen, angebaute Fremdstorten 16.80 Mk., Korn 12.00 Mk., Futtergerste —, Braugerste —, Hafer, alter 11.20 Mk., neuer 8.50 Mk., Erbsen —, Kartoffeln 3.80—4.40 Mk. — Am heutigen Viktualienmarkt waren angefahren: 99 Zentner Kartoffeln, 25 Zentner Kefel, 42 Zentner Birnen, 22 Zentner Zwetschen, 2 Zentner Bohnen, Einmachgurken, Walnüsse, Kraut und Dillring und sonstiges Gemüse. Das Geschäft war gut und der Markt bei lebhafter Nachfrage bald geräumt. Es notierten: Kartoffeln der Zentner 2.00—2.20 Mk., Kefel der Zentner 4—10 Mk., Birnen per Zentner 4—10 Mk., Zwetschen der Zentner 4.00—4.50 Mk., Bohnen der Zentner 15 Mk., Einmachgurken die Hundert 50 Pf., Walnüsse die Hundert 10—20 Pf.

Berliner Börse, 18. September 1912

Unrechnungssätze: 1 Frank, Lira, Pesta: 40 Fr. — 1 österreichischer Guldgulden = 2 Mark, 1 Gulden österreichisch-ungarischer Währung: 1,70 Mark, 1 Krone österreichisch-ungarischer Währung: 0,85 Mark, — 1 Gulden holländisch-ungarischer Währung: 0,85 Mark, — 1 Krone schwedisch, dänisch: 1,70 Mark, — 1 Mark Banco: 1,50 Mark, — 1 Dollar: 4,20 Mark, — 1 Rubel: 2,16 Mark, — 1 Pfund Sterling: 20,40 Mark.		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt		Börsen- und Geldmarkt	
--	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--

Der Landwirt

Wochen-Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Folgeerscheinungen der Trockenheit von 1911 im Walde.

Von Georg Noedler.

In Feld und Flur sind die Folgen der Hitze und der langen Regenlosigkeit des vorigen Jahres längst überwunden. Nichts mehr erinnert an die Segnungen und an die Schäden des außergewöhnlichen Wärmejahres. Anders ist's im Walde. Hier, wo das ganze Pflanzenleben sich langsamer abspielt, wo zwischen Saat und Ernte ein gewaltiger Zeitraum, ein volles Jahrhundert liegt, treten Schaden und Vorteile irgend welcher Art selten rasch und unmittelbar hervor.

Am schnellsten hat der heiße Sonnenbrand an den jungen Nadelholzplantagen, namentlich in den Freilagern, den Oedlandsaufforstungen gewirkt. Kein Seitenschatten brachte hier, wie bei den eigentlichen Waldkulturen wenigstens für kurze Zeit des Tages Abkühlung und Erfrischung. Lange, lange Stunden strichen die glühenden Sonnenstrahlen auf den ungeschützten Jungwald hernieder. Inerlich verlegte der Bodenüberzug, das Gras verdorrte, selbst das harte, sonst im dürrsten Boden fortkommende Heidekraut nahm schwarze, kohlige Färbung an, warf die durstenden Blättchen ab und hatte nicht einmal mehr Kraft, Blüten anzusetzen. Wo sonst sich in leuchtenden Farben die lila Heide erstreckte, da lagen jetzt schwarz und saß gewordene Hänge. Und dann, nachdem der Bodenschutz verbrannt, farbten auch die jungen Tannlinge ab. Erst wurden einzelne Spitzen gelb und rot, dann ging die braune Färbung auf die ganze Pflanze über, bis sie zuletzt ihrer Nadeln völlig beraubt, kahl und tot da stand. Nun griff die Trockenheit auch auf die älteren, schon längst festgewurzelten, aber mannshohen Nichtenbäume über. Ausgedehnte Kulturen waren vernichtet, die Arbeiten eines vollen Jahrzehnts dahin. Statt die angefangenen Neuwaldungen alljährlich vergrößern, die Wäldchenreihen von Jahr zu Jahr zu verdrängen und in nutzbarer Wald überführen zu können, wird noch auf manches Jahr hinaus alles verfügbare Geld verwendet werden müssen, die Schäden der Dürre auszubessern.

Auch in den älteren Holzbeständen zeigten sich krankhafte, verdorrte Bäume, die Nadelhölzer namentlich wiesen weit mehr trockene Stämme auf als in sonstigen Jahren. Doch die wesentlichen Folgen erschienen erst im Frühjahr darauf. So manche Jungpflanze, so mancher Stamm hatte sich noch kümmerlich erhalten und war mit noch leidlich grünen Nadeln in die feuchte Jahreszeit, in den Winter hineingekommen, sich an der Hitze des Sommers zu erholen. Doch als das Frühjahr kam, da zeigte es sich, daß er längst den Todesseim in sich trug. Dem einziehenden Frühling breitete er noch die grünen Arme entgegen, neue Triebe setzte er noch hoffnungsfroh an, doch dann war es zu Ende mit seiner Kraft. Die verdorrten Wurzeln, die den schlafenden Winterbaum noch zu erhalten vermocht, waren nicht mehr befähigt, die gewaltigen Wassermengen, deren die Pflanze zum freudigen Leben bedarf, in die Krone hinaufzuleiten. Die aufgespeicherten Vorratsstoffe im Baum wurden noch ein wenig angefeuchtet, ein letztes Aufbrechen der Knospen, und dann starben die Pflanzen, die Bäume in kürzester Zeit in zahllosen Mengen ab.

Selbst die harten rauen Wetterfächten des oberen Westerwaldes, die vor langen Jahren gepflanzt, den Schneesturm von den frierenden Dörfern abzuhalten und die an Unbill jeder Art gewohnt waren, vermochten den außergewöhnlichen Verhältnissen nicht zu trotzen. Die glühende Sommerluft, die um ihre weiten Wipfel spielte, hätte ihnen nichts angehabt. Aber die sengenden Sonnenstrahlen brannten auf ihren weitaunderstreckten Ästen, glühenden den Boden aus, nahmen ihm über fühlte die letzte Feuchtigkeit. In der harigebadenen Erde kümmernten die schlaftrunkenen Wurzeln und konnten kein Wasser mehr suchen und aufwärts führen. Da zogen die starken Bäume, die so manches schon gesehen und mitgemacht, ihr rotes Sterbefeld an und standen nun als rote und braune Spitztürme überall verstreut inmitten des Grüns. Landschaftlich schön, aber tief bedauerlich für den Baumbestand.

Nun galt es, neuem Unheil vorzubeugen. Überall im Walde, soweit Nadelholz vorkommt, ist in diesen Wochen und Monaten das größte Augenmerk auf die krankelnden und sterbenden Stämme gerichtet. Bildet ihre tote Rinde, ihr harzfrei gewordenes Holz doch bestes Brutstätten für all die vielen kleinen Insekten, die den Wald zu schädigen suchen. Das trockene Holz muß, wo es in Massen vorkommt, schnellst gefället, entrinde, verkauft und an dem Walde gebracht werden.

Weniger gefährdet als die Nadelhölzer waren die Laubbäume. Sie warfen einfach ihr grünes Sommerkleid früher ab, stellten damit Atmung und Wasserverbrauch beinahe gänzlich ein und begaben sich frühzeitig zur Winterruhe. Was nicht ganz gesund war freilich, das wurde von der Natur wohl ausgemerzt und ging zugrunde. Das andere aber erhob sich nach ausgiebiger Winterruhe neu gekräftigt zu frühem Wachstum.

Und ein Laubbaum war es, dem hat die große Wärme und Trockenheit nicht nur keinen Schaden, sondern reichste Gesundheit und große Kraft gegeben. Der Eiche Ihre tiefgehenden Wurzeln holten aus dem feuchten Untergrund noch ungehört Wassermengen heraus und führten sie den äußersten Wipfel zu. Darüber leuchtete dann die Sonne. Und der edle Baum, der ja so sehr frischen Boden und große

Wärme liebt, zeigte sich dankbar für das Gespendete. Ueberreich brachte er Blüten und Samen hervor, prächtig ausgebildete schwere Eichen hingen in den allerhöchsten feingrünen Blätterkronen. Und als dann die Reifezeit da war und die späte Herbstsonne die glatten Früchte leise pflückte, der Herbststurm während die dicken Eichen herabschüttelte, da zeigte es sich, daß der Tisch nun überreich gedeckt war für alle die nach den hellbraun glänzenden Früchten begehrien. Für den Menschen und für das Wild, für Eichelhäher und für das Eichlächchen und noch immer deckten die großen Samen den braunen Waldboden. Und nun ist alles aufgegangen und im Laufe des Sommers zu handlangen Pflänzchen erstarkt. Ueberall im Walde, wo Eichen stehen und wo genügend Nichteinfall vorhanden, steht die Naturkraft enggedrängt, stellenweise so dicht, als seien die Eichen teilweise hingeschüttet worden. Große Summen, Ertrag für die Götter an die verdorrten Nadelholzkulturen, sind gespart, die sonst zur künstlichen Neubegründung der Eichenwäldchen aufgewendet hätten werden müssen.

Doch nicht genug. Zum zweitenmale tragen die Eichen reichlich Früchte. Wie selten sind sonst im Walde gute Samenjahre bei den Nadelbäumen jeglicher Art. Nach einer solchen guten Ernte hatte man gewiss eine lange, lange Ruhepause erwartet. Doch wieder blühte die Eiche. Jetzt sind die Früchte schon bis zur Reife entwickelt. Von neuem beginnt der Segen niederzufallen und sich unter dem kalten Laub am Boden zu bergen. Selbst Jungbäume, zum Samen tragen noch sonstiger Erfahrung noch viel zu schwächlich, haben reichlich Fruchtanhang. Raum zwanzigjährige Stodankschläge hängen überpelt, von der Last der schweren Samen neigen sich die Wipfel der schlanken Stämmchen tief zur Erde. — Vielleicht waren die Pflanzensäfte des vorigen Jahres zu wasserarm und infolgedessen so gesättigt und nährstoffreich, daß die Bäume in einem Jahre gar nicht all den Ueberfluß zu verwerten wußten, sondern ihn noch für das kommende Jahr aufsparen konnten!

Auch die Buche hat nach jahrelanger Ruhepause reichlich gebüßt, und gut über die gefährlichen Nachfröste hinweggekommen waren vielerorts ihre zarten Blättchen. Leider hat ein kleines Insekt, der Springkäferläufer, unter den sich entwickelnden Blättern bösen Schaden angerichtet. Dicht beladen mit bestäubten Samensäckeln, kaum daß die Kette die Last zu tragen vermögen, steht die Dainbuche. Ueberall im Walde die Anzeichen reichsten Erntesegens.

Wenn das außergewöhnlich trockene Jahr 1911 einst längst aus aller Gedächtnis verschwunden sein wird, wenn die Erinnerung daran vielleicht nur noch im kostbaren Weine weiterlebt, dann geben vielleicht bereits noch zahlreiche wertvolle Asteile im Walde Kunde von den Folgeerscheinungen des Sommers 1911.

Landwirtschaft.

Eine gute Kartoffelernte in Sicht.

R. Aus dem Laubstunde, 15. Sept. wird uns geschrieben: Während der letzten Tage ist der Rest des bisher noch im Felde stehenden Getreides fast ganz eingebracht worden. Gegenwärtig ist man mit dem Grummeibeschäftigt. Da dieses ganz vorzüglich steht, würde es bei gutem Wetter eine vorzügliche Ernte liefern. Die Befürchtung, die Kartoffeln würden bei der feuchten Witterung sehr faulen, ist bis jetzt nicht verwirklicht; denn man findet ganz selten eine angefaule. Die Knollen sind außerordentlich dick und mehlig. Der Ertrag ist so reich, daß man auf die Aute mehr als einen Zentner schätzt.

Unsere Zweifelsbäume haben einen solch übermäßigen Wobang, daß sie fast alle gestürzt oder gebunden sind. Von den Zweifeln sind bis jetzt vielleicht 1 Proz. ausgeplatzt. Widerstehen sie nur noch etwa 14 Tage, so gibt es dem Quantum nach eine großartige Ernte. Die Qualität mag ja etwas gelitten haben. Obstmade und Stürme haben die Apfelbäume ziemlich geleert. Die vielfach angelegten Obstmadenfallen waren, weil zu spät angelegt, meist nutzlos. Flora und Fauna waren im letzten Jenseit früher als sonst entwickelt, da kamen eben die zur gewöhnlichen Zeit angelegten Insektenfallen zu spät. Darum Obfrüchter, beobachte genau im Frühjahr und richte dich bei deinem Kampfe gegen die Obstfeinde nicht nur nach der Regel, sondern auch nach der Witterung.

Billige Zwetschen.

—oh. Aus dem Viebertal, 9. Sept. Hier im Viebertal stand eine reiche Zwetschernte in Aussicht, doch ist die feuchte Witterung der Reife nicht günstig. Die Früchte fangen, obwohl sie noch nicht reif sind, an zu plagen. Die Nachfrage ist ganz unbedeutend, zumal der angrenzende Preis Wehlar, sowie die Gemeinden am Dünsberg überreich mit Zwetschen gesegnet sind. Während auf dem Obsthener Wochenmarkt 4–5 Pf. für's Pfund im Einzelverkauf bezahlt wurden, zahlen auswärtige Händler in Waggonladung 3 M. pro Zentner. Fallpfeil sind gleichfalls sehr preiswürdig, nämlich 1,50–2 M. im Zentner.

□ Nassauischer Markttag. Die diesjährige Generalversammlung des Wiesbadener Vereins für den Reglementierungsbereich Wiesbaden findet am 8. Oktober in Nassau (Kahn) statt. Anher den üblichen geschäftlichen Verhandlungen steht ein Vortrag des Lehrers A. D. Alberti (Dassbach bei Abtheil) über Zwetschernte und falsche Lehren in der Weinbau auf der Tagesordnung. Mit der Veranstaltung ist wieder eine Ausstellung mit Prämierung verbunden; auch findet eine Preisverlosung statt, an der nur anwesende Mitglieder teilnehmen können.

××× Vorkast, 18. Sept. Nachdem nun infolge der etwas besseren Witterung der letzten Tage es den Landwirten gelungen, den Hafer größtenteils heimzuschaffen, ist

man gegenwärtig mit der Grummeiernte und dem Säen des Wintergetreides beschäftigt. Der Ertrag des Kornes in diesem Jahre war gut; der des Hafers jedoch sehr gering ausgefallen. Kartoffeln gibt es reichlich, ebenso Obst und Gemüse.

8 Sindlingen, 16. Sept. Bei der Obstversteigerung auf dem Gemeindegelände wurden sehr hohe Preise erzielt, was um so mehr wundert, als es Obst genug gibt. Der Zentner kommt auf 8–10 M. auf dem Baum. Die Gemeinde ist über 400 M.

Die Drahtziehung verdrängt den Holzpfehl.

(Nachdruck verboten.)

Der zweite Tag der in Kreuznach stattgehabten Hauptversammlung des Verbandes preussischer Weinbaubereiche brachte als Hauptprogramm einen Vortrag des Weinbauinspektors Fischer - Weisenheim über die Drahtziehung in den Weinbergen unter Berücksichtigung des Bedürfnisses der Rebgegend. Immer mehr werde der Holzpfehl aus den Weinbergen verdrängt, führte der Vortragende aus, und werde von der Drahtziehung ersetzt. In einzelnen Weinbaugebieten, in Rheinhessen und in Süddeutschland, sei dieser Wechsel bereits fast vollständig abgeschlossen, während in anderen Gebieten, insbesondere in denen des preussischen Verbandes, zurzeit erst die Anfangsverläufe gemacht würden. Die Ursache der Auswechslung dieser beiden Ziehungsarten sei mehr in ökonomischen als in technischen Gründen zu suchen, doch lasse sich andererseits auch nicht bestreiten, daß die Drahtziehung auch in technischer Hinsicht viele Vorteile habe. Ein ganz besonderer Vorzug der Drahtziehung gegenüber dem Holzpfehl sei die bessere Verteilung von Licht und Sonne unter dem Blattwerk und den Geshweinen. Diese bessere Verteilung komme aber auch den Geshweinen und den Trauben zugute. In den Zeiten der meisten Infektionen sei der Winger schon an und für sich mit der Arbeit überlastet, zu dieser Zeit kämen dann von den Verunreinigungen und den Schulen der Anforderungen zum Spritzen und zum Schwefeln der Weinberge. Da nun zu dieser Zeit die Geshweine noch nicht aufgebunden seien, so müsse, da die Triebe in die Ketten hängen und so ein Begehen derselben unmöglich mache, man spritzen und schwefeln könne, das Befestigen vorgenommen werden, das einerseits ziemlich teuer sei, andererseits aber Zeit in Anspruch nehme. Wann dann der Winger der Aufforderung der Schule nachkomme, sei meist die günstigste Zeit zum Spritzen und Schwefeln verstrichen. Wesentlich anders gestaltete sich derselbe Vorgang bei der Drahtziehung. Hier können die Ketten mit Leichtigkeit vorgeheftet werden und die Bekämpfungsbearbeitungen sofort aufgenommen werden. Die Drahtziehung stelle somit nicht nur eine Vereinfachung, sondern auch eine Verbesserung dar. Neben der wirksameren Bekämpfung der Rebkrankheiten gestalte die Drahtziehung das Pflegen des Bodens. Das Pflegen sei aber nachweisbar billiger, als das Umpflanzen der Weinberge. Hierbei müsse jedoch gleich bemerkt werden, daß unter verschiedenen Umständen eine Pflugarbeit nicht möglich sei, was besonders bei steilen Lagen der Fall sei.

An Hand von zahlreichen Tafeln besprach der Vortragende nun die bisher übliche Drahtziehung, insbesondere aber das Oppenheimer und das sogenannte Radesheimer Verfahren. Letzteres stellt im wesentlichen nur eine andere Anwendung der Oppenheimer Normalziehung dar. Bei der Oppenheimer Ziehung müßten die Tragreben im Frühjahr angebunden werden. Die Zahl der Tragreben oder Verdrähte sei bei dieser Methode in den einzelnen Gebieten eine verschiedene. Die Oppenheimer Methode sei für die Solvanerrebene vollkommen ausreichend, was jedoch bei den Desterreibern nicht der Fall sei. Nach längeren Versuchen in der Weinbergschule zu Weisenheim wäre es gelungen, ein anderes Verfahren — das sogenannte Radesheimer Verfahren — in Anwendung zu bringen, welches sich auch für die letztere Rebensorte eigne und mit dem man gute Erfolge erzielt hätte. Diese Methode eigne sich auch besonders für den Riesling. Bei der Ausführung stelle sich jedoch die Radesheimer Methode teurer, als die Oppenheimer. Bei Anlageneigung eines Weinberges von 25 Metern Breite würde der preussische Winger nach der Oppenheimer Methode 250–270 Mark und nach der Radesheimer 300–350 Mark kosten. Im Rheingau würde die Drahtziehung sehr niedrig angelegt. Es würde damit ein leichteres Schreiten von Reile zu Reile erreicht, was für die Pflanzbeobachtung, die für den Rheingauer Qualitätswein eine große Rolle spiele, von großer Bedeutung sei. An der Rebe, wo die Pflanzbeobachtung nicht die Bedeutung wie im Rheingau habe, könne man eine höhere Drahtziehung anwenden.

Die dem Vortrage folgende Aussprache war sehr lebhaft und beteiligten sich an ihr sowohl die Vertreter des Mittelrheins- und Rheingebietes, als auch die des Rheingaus und der Mosel. Im Verlaufe der Aussprache wurden die verschiedenen Nachteile der Drahtziehung eingehend erörtert. Betont wurde, daß bei der Drahtziehung die Blüßgefahr eine nicht zu unterschätzende sei und daß ferner bei Drahtanlagen der durch Hagelschläge angerichtete Schaden ein ganz beträchtlich größerer sei, als bei den Pfahlweinbergen. Auch wurde der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die Güte des Weines durch die Drahtziehung leiden würde. Bei alledem wurde jedoch andererseits wieder hervorgehoben, daß die Vorteile der Drahtziehung derart große seien, daß diese zum Teil nur scheinbaren Nachteilen weit überwiegen würden. Einzelne Herren meinten, daß nach ihren Erfahrungen der Ertrag nicht nur der Menge, sondern auch der Güte nach bei der Drahtziehung wesentlich größer werde, als bei der Pfahlziehung. Dieses sei auf die bessere Verteilung von Licht und Luft zurückzuführen.

Den zweiten Vortrag hielt Weinbaulehrer Simon-Kreuznach über den Rebneubau und seine Produkte. Hierauf wurde die Tagung vom Vorsitzenden, Geh. Rat Prof. Wortmann, geschlossen.

Die folgende von dem Weinbauverein für das Rheingebiet den Teilnehmern vorgelegte Weinprobe bestand aus 51 verschiedenen Sorten von Rebweinen.

Die Herrin auf Wiek.

Von H. J. Schilling v. Gansst.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Lieben Sie so sehr den Sonnenschein, meine gnädige Frau?“

„Neben alles. Das läßt mich Wiek noch heute unangenehm erscheinen, wenn ich an den ersten Eindruck denke, wo es so regensucht, so alt und wittergerissen hinter dem kalten Parkgeäst auftaucht, als Hintergrund den bleigrauen, nebelnden Horizont.“ Sie schweig und strich sich mit der Hand über die Stirn.

„Heute aber lieben Sie den alten Herrenstift mit seinen lauschigen Winkeln und Gängen, aus denen zur Dämmerzeit die Schönen huschen auf leisen flüchtigen Sohlen, um Geschichten auszuraunen?“

„Sie haben Talent zu einem Improvisator,“ entgegnete die junge Frau, und der träumerische Ausdruck, mit dem sie seinen Worten gelauscht, schwand in ihrem Gesicht.

„Aber da plaudere ich und vergesse darüber meine Pflicht. Sie sind müde und hungrig nach dem weiten Ritt von Blausfelden hierher, ist es nicht so?“

Noch ehe er Zeit zur Antwort fand, trat der Gutsherr durch die jenseitige Tür.

„Nun, Jöhnel, haben Sie sich etwas getärkt, wie? Wir wollen die neue Partie nicht ohne Sie anfangen!“

„Sie werden die Partie doch wohl ohne mich zu Ende bringen müssen, Herr Rittmeister, ich erkläre Ihnen ja heute bereits, daß ich noch nie eine Karte in Händen gehabt,“ entgegnete lachend der Angeredete und drängte den Gutsherrn an den Spielstisch zurück.

„Den Teufel auch! Was soll ich nun mit Ihnen anfangen?“

„Ich hier lassen, Justus, damit er Essen und Trinken nachholt. Kommen Sie, Herr Jöhnel!“

Die junge Frau wies lächelnd auf das frische Kuvert der aufgeräumten Tafel, an der sie bereits Platz genommen hatte.

„Triumphiere nicht zu früh,“ raunte ihr der Gutsherr mit komischem Born ins Ohr.

„Auf deinen weggeknabberten Skatstücker, mein teurer Gemahl!“

Sie hob das Glas lächelnd gegen ihn auf und leerte es dann auf einen Zug.

Behaglich in den hochlehnigen Sessel gesunken, beobachtete Gessia während des Plauderns ihren Nachbarn, der dem kalten Jmbis, den sie hatte antragen lassen, alle Ehre antat. Sie stellte unwillkürlich Vergleiche an; kein einziger von ihren Gästen dort drüben hatte je mit solch vornehmer Nonchalance das Glas zum Munde geführt, so eingehend mit ihr zu plaudern verstanden, wie dieser Untergebene ihres Mannes. Freilich, er war oder mußte noch jung sein; sie schwankte in der Wahl seines Alters. Der spitze gebaltene, kurze Kinnbart, die kräftige, wenn auch schlanke Gestalt vollendete das Bild des gereiften Mannes; hob er aber den Blick, so leuchtete aus staubblauen, scharfen Augen eine noch feurige, nur mühsam gezähmte Jugendlust. Das dunkel gebräunte, frische Gesicht paßte eigentlich nicht zu dem blonden Haupt und Barthaar, es zeugte davon, wieviel er im Freien sich bewegt haben mußte, denn da, wo der Hut schirmend die Stirn bedeckte, schien dieselbe blendend weiß.

„Wollen Sie nicht von dem Dessert etwas nehmen, Herr Jöhnel?“ Damit schob sie die Fruchtstale näher herzu.

„Ich danke verbindlich, es wäre zu viel der guten Dinge!“

„So wollen wir die Tafel aufheben! Drüben wird geraucht, vielleicht lockt Sie eine der guten Zigarren meines Mannes!“

„Wenn Sie gestatten, leiste ich Ihnen Gesellschaft, meine gnädigste Frau, das heißt, wenn es Ihnen angenehm ist!“

„Gewiß! Haben Sie Freude an Aquarellen? Mein Mann besitzt deren eine Unmenge.“

„Ich führe selbst ein wenig den Pinsel; mein Lehrer behauptete immer, ein Maler wäre an mir verloren gegangen.“

„Ah, Sie malen? Haben Sie Ihre Studien fortgesetzt? Könnte ich etwas sehen?“

„Ich benutze meistens die frühen Morgenstunden; es lohnt sich kaum, daß ich beginne,“ entgegnete er lächelnd.

„O, bringen Sie mir doch einmal etwas, ja, wollen Sie?“

„Gewiß, sobald Sie befehlen!“

„Ich bitte darum!“

Und an ihm vorübergehend berührte sie den Knopf der elektrischen Klingel.

„Die Mappe mit den Aquarellen aus dem roten Salon!“ befahl sie dem eintretenden Diener.

„Nehmen Sie bitte hier Platz!“ Sie wies neben sich auf einen der hochlehnigen Stühle. „Hier ist gutes Licht.“

Dicht zur Seite, neben dem geöffneten Fenster, hatte der Bediente die umfangreiche Mappe aufgestellt. Blatt um Blatt wurde ihr von der jungen Frau entnommen, um dem bewundernden Auge Beradoff Jöhnels vorgelegt zu werden.

Es waren meist Ansichten, künstlerisch fein in Wasserfarben ausgeführt, Orte darstellend, an denen Gessia, wenn auch nur kurz, geweselt hatte. Aber es genigte zu den Erzählungen, die sie ihrem Gaste anbot, und die er selbst oft zu ergänzen mußte, denn auch er hatte ein Stückchen Welt zu sehen Gelegenheit gehabt.

Stunde um Stunde verran. Von der Terrasse her frisch hin und wieder ein kühler Pustzug zu der jungen Frau hinüber, die, den Kopf in die Hand gestützt, der eifrigen Erzählung ihres Gegenüber lächelnd lauschte. Vor ihnen auf der Marmorplatte des Tisches lag eine Ansicht von Paris, „ein Nachmittag in den Champs Elysées“ war darunter in zierlicher Goldschrift zu lesen. Der vornehme Furus der Pariser Aristokratie war in der flüchtig angelegten Skizze mit meisterhaftem Genie zur Geltung gebracht, ihr Bild haftete darauf festhaftig — glänzend.

„Sie scheinen dem schönen Paris sehr angetan, meine gnädigste Frau?“ fragte er sie plötzlich.

„Mehr als das! Ich will die Stunde segnen, die uns hier fortgehen heißt!“

„Sie sind nicht gern auf Wiek?“

„Ich hasse es! Wie Sie schon sagten, es tauchen Schwestern auf in den todessstillen Gängen, in den hohen Gemächern, wo es einen fröstelnd am heißen Sommertag durchschauert.“

„Und ich dachte, Sie wären entzückt von Ihrem Idyll! Oder möchten Sie diese Zauberei heute in dem haubigen, heißen Paris durchleben?“ Er stieß die Tür weiter auf und wies hinab auf den schlummerstillen Park. Der ganze Zauber einer Julimondnacht schien auf dieses Fleckchen Erde zusammengedrängt, über dem sich ein Himmel tiefblau, sternensimmernd wölbte, kein Laut, kein Ton den

Strickwolle

Größtes Lager in den verschiedensten Fabrikaten. — Langjährig bekannte, ausgeprobte Qualitäten.

Strumpfwolle, Merkel & Kienlin, bekanntlich bestes deutsches Fabrikat, kräftige, dauerhafte Qualität, in schwarz und melierten Farben, per Pfund M. 2.90, M. 2.65 per Lot 6 Pf., 5 $\frac{1}{2}$ Pf.

Strumpfwolle, Merkel & Kienlin, in besserer, weicherer Qual., schwarz, weiß, meliert und unifarb., auch zu Sweaters, Mützen, Röcken usw. zu verwenden, in versch. Stärken per Pfund M. 3.90, M. 3.40 per Lot 8 Pf., 7 Pf.

Strumpfwolle, engl. Fabrikat, fest gedreht und deshalb nicht filzend, außerordentl. dauerhaft, in schwarz und melierten Farben, 2 Stärken, per Pfund M. 5.40 per Lot 11 Pf.

Prima Seidenwolle, sehr angenehm weich, nicht einlaufend und deshalb besonders zu Schweiß-Strümpfen und Socken sehr zu empfehlen, in meliert und unifarb., 4- u. 6-fach, per Pfund M. 5.40 per Lot 11 Pf.

Kamelhaarwolle in 2 Stärken, naturfarbig, außerordentlich weich und warm und trotzdem nicht filzend, per Pfund M. 4.90, per Lot 10 Pf.

Reihhaltiges Sortiment in Sportwollen zum Anfertigen von Sport-Jacken und Sweaters in allen modernen Farben.

Sämtliche Fantasiewollen zu Kragen, Westen, Baby-Artikel usw. in weiß, schwarz, meliert, ombré und uni.

Serpentin-Deckenwolle in den feinsten Unifarben und geflammt, zu Schlaf-, Chaiselongue- und Reisedecken. — Dazu leihweise neueste Strick- und Häkelmuster.

Eigene selbsterprobte Strick- und Häkelanleitungen als Gratisbeigabe beim Einkauf der Wolle.

Poulet
Wiesbaden

Kirchgasse,
Ecke Marktstraße.

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslage in der Kirchgasse.

36569

Nassauische Landesbank



Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstraße 42.

Mündelbücher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Bankierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgironkonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893. 27 Filialen (Landesbankstellen) und 83 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Ausgabe 3%, 4% und 4 $\frac{1}{2}$ % Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen bis 10,000 M.
Annahme von Golddepositen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung u. Verwaltung (offene Depots).
An- u. Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).
Uebernahme von Kauf- und Gütersteigergeldern.
Kredite in Laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Direktion der Nassauischen Landesbank.



Zur gefl. Beachtung!

Für telefonische Verbindungen mit dem Wiesbadener General-Anzeiger wolle man sich in den betr. Fällen folgender Anschnitten bedienen:

Direktion u. Verlag Nr. 819
Redaktion Nr. 133
Expedition Nr. 199

Globus Putzextrakt

putzt alle Metalle am besten.

36735

Großer Schuhverkauf

Billig! Neugasse 22 Billig!
Samstag, den 21. September hohen Feiertages wegen geschlossen. 36573

Millionenumsatz in Möbeln

Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Zimmer-Einrichtungen und verkaufen auch unsere Möbel eigener Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie unseren Prachtkatalog franko. Die Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen frei Haus.

Gebrüder Schürmann, Köln, Zeppelinhaus
Grand Prix Weltausstellung Brüssel. (Raumhaus Essen a. d. Ruhr)

F. 280

Los nur 50 Pfennig

Automobil- und Pferde-Lotterie

des Schmiedemühlers Luxusfordemarktes am 9. u. 10. Oktober. Ziehung 12. Oktober

3302 Gewinne im Gesamtwert von

M. 100 000

1 Automobil 15 000

1 Viererzug 10 000

im Werte von M.

Los 50 Pf. — 11 Lose sortiert aus von 5 M. Parlo u. Liste

H.C. Kröger, Berlin W 8, Friedrich-Str. 193 a

und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. Telegr.-Adresse: „Goldquelle“.



Ringfrei!

Erstklassige unübertroffene Qualitäten.

Kohlen, Briketts, Zechenbrechkoks

für Zentralheizung sowie Anzündholz empfiehlt

Gustav Hiess, Friedrichstraße 29

früher Luisenstr. 26, Tel. 2913, Bei Barzahlung höh. Rabatt.

Erstklassige unübertroffene Qualitäten.

Ringfrei!

[37 090]

Frieden ringsum brach, als das ferne Rauschen des kleinen Stromes oder ein Windzug, der losend die regungslosen Wipfel durchstrich.

„Sie haben Recht, doch eine Nacht sucht man vergeblich in Paris, wenigstens innerhalb der Stadt!“ brach die junge Frau das Schweigen, ohne jedoch das Auge loszureißen von dem zauberisch schönen Bild, das die offene Terrassentür gewährte.

„Sie haben Recht! Und doch, lieber heute noch die staubigste, heiße Luft atmen unter Menschen, als diese Einsamkeit ertragen!“

„Einsamkeit ist ein schlimmer Gast, allein ich kenne einen weit schlimmeren!“

„Und der wäre?“ unterbrach sie ihn hastig.

„Die Langeweile. Warum zum Beispiel reiten Sie niemals, meine gnädige Frau?“

„Seit ich mit der „Lady“ in Paris Unglück gehabt, sieht mich kein Mann unter ein Pferd!“ entgegnete sie zögernd; denn etwas wie Groll gegen den Frager begann in ihr aufzuflehen.

„Aber Sie haben einen Mann am tafrischen Morgen oder zur Dämmerzeit, wenn des Tages Blut gesunken und man gleichsam die Natur belauscht, wie sie sich ruhet, um der neuen Sonne entgegen zu träumen? Habe ich richtig geraten?“

„Sie nicht und ihre Augen nicht.“

„Gut! So gestatten Sie mir, daß ich Ihnen die „Hella“ morgen nachmittag vorführe. Sie geht lammfromm und wird sich vorzüglich zum Damenpferd eignen. Der Reitknecht kann außerdem folgen, falls Sie unsicher sind. Versprechen Sie mir, meine gnädige Frau?“

„Sie atmete tief auf, und wieder huschte das sonnige Lächeln über ihr schönes Gesicht.“

„Morgen früh muß Toilette die Reitkleider auspacken, nebst allem Zubehör. Wie schön wird es sein! Wie danke ich Ihnen!“

„Für was, wenn ich fragen darf? „Hella“ gehört nicht mir,“ war die ruhige Entgegnung.

„Nun, Cessa, weißt Du auch, daß wir zwei Stunden über Mitternacht haben?“

„Nicht möglich!“

Sie erhob sich und trat dem Gatten entgegen, dem die übrigen, die brennende Zigarre in der Hand, lachend und plaudernd folgten.

„Johel, Sie können warten, Sie lade ich nicht wieder ein,“ wandte er sich scherzend an den jungen Mann, der etwas abseits der Gruppe stand, die sich um die Herrin des Hauses gebildet hatte. Der Angeredete verbeugte sich schwelgend, und der Schatten eines Lächelns verwichte Sekundenlang den ernsten Ausdruck seiner Züge.

„Genehmigen Sie meinen verbindlichsten Dank für diesen Abend, Herr Rittmeister!“

„Wieder einmal der ernsthafteste Philisterton! Das soll das werden, Johel, was soll das werden!“

Und sich umwendend, trat der Gutsbesitzer zu seinen sich verabschiedenden Gästen, ihnen das Geleit zu geben. Als einem der letzten schloß sich die hohe Tür des Gartensalons hinter Beradoff Johel. Rantlos will ward es plötzlich in dem noch eben von Stimmengewirr erfüllten Raum.

„Nicht wahr, Du erlaubst mir die „Hella“, Justus?“ fragte Cessa mitten aus der träumenden Versunkenheit heraus.

„Die „Hella“? Was soll's damit?“ klang es in hellem Erstaunen.

„Dein Verwalter schlug sie mir zum Damenpferd vor, und...“

„Ah, Johel... also daher weißt Du plötzlich so Bescheid in den Ställen! Aber meiner Frau, das soll er bleiben lassen!“

„Erlaube sie mir; ich will vorsichtig sein, Justus. Hörst Du?“

Er hörte nicht nur, er sah auch dabei in die tiefen Augen, die so zärtlich, so bittend zu ihm aufschauten in diesem Moment.

„Aber versprich mir, nie ohne Begleitung einen Mann zuwagen, wenigstens in der ersten Zeit!“

„Gewiß! Ich verspreche es Dir, Justus!“ Und seinen Arm ergreifend, zog sie ihn in das Zimmer zurück, in dem ein Diener bereits tätig war, Lampen und Kerzen zu löschen.

„Bist Du fertig, Lisa?“

„Mit diesen Worten betrat Cessa das elegante Zimmerchen, das Lisa seit beinahe vier Wochen beherbergte. Die grünen Vorhänge vor den offenen Fenstern waren herab-

gelassen, nur gedämpft brach das draußen herrschende Sonnenlicht in den kühlen Raum. Vor dem Toiletentisch stand Lisa, ein dünnes Goldketten in der Hand.

„Sofort, meine süße Schwester. Hast' ich doch einen besseren Schmuck als dies!“ Sie ließ die Kette fallen und trat zurück. Das weiße Kleid, das sie trug, reichlich laum bis zum Knöchel und ließ den kleinen, im Halbschuh stehenden Fuß völlig frei. Eine breite, hellblaue Seidenschärpe umwand die zierliche Taille, während ebensolche Band-

schleifen die langen, goldblonden Zöpfe verbanden. Das Auge der Eingetretenen haftete auf der jungen Schwester, stolz und zärtlich zugleich.

„Du bist hübsch genug, Liebchen! Daß doch den Schmuck, die Rosen ersehen ihn vollständig!“ Und nach der Blumen-

schale greifend, befestigte sie einige helle Knöpfe an dem Ausschnitt von Lissas Kleid.

„Nun komm aber; Justus ist bereits unten!“ drängte die junge Frau nach einem flüchtigen Blick in das kristallene Spiegelglas. Tadellos umschmiegte die blaßrote Foulard-

robe ihre schlank, volle Gestalt. Toilette hatte ihre ganze Kunstfertigkeit aufgewendet, und doch blühten die Augen der jungen Frau mit der gewohnten tiefen Ruhe über ihr glänzendes Bild.

Eine der im Nacken befestigten Locken hatte sich seitwärts hervorgekollert, schwer und dunkel lag sich das Lockengewoge von dem hellblonden Kleid. Sie schüttelte sie ungeduldig zurück und folgte dann der an der Tür harrenden Schwester.

(Fortsetzung folgt.)

Neue moderne Seiden-

Foulards- und Bordüren - Stoffe,
Stickerei-Roben u. Blousen porto-
u. zollfrei an Private, Muster franko.

Seidenstoff-Versand

Adolf Grieder & Cie., Kgl. Hof.

Zürich (Schweiz) C 17.

Gegründet 1883

80673



Kohlen, Koks, Brikets

Unerreichte Auswahl anerkannter Qualitätsmarken.
Denkbar beste Aufbereitung durch maschinelle Siebwerke.

Größtes Lager am Platze. — Billigste Tagespreise.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung.

Hauptkontor: Bahnhofstrasse 2.

Fernsprecher: Nr. 545 u. 775.

87076

Zu vermieten.

Wohnungen.

3 Zimmer.

Schankestr. 5. Bld. 1. 3 Zim.,

Küche, Bad, auf feinem od.

sofort zu verm. 10485

Bierstadt, Rathausstr. 34. schöne

3 Zim.-Wohn. mit Küche, 1

Stad. p. 1. Okt. zu verm. 1041

Beltrichstr. 27. 3 Zim., 2 u.

u. im Seitenbau, Fr. 30 A

ver Monat. 13443

Dobheim, Wiesbadenerstr. 44 u.

3 Zim. u. Küche u. Bad, 5

Min. v. Bahnhof, m. berrl.

Wald a. d. Rhein, p. 1. Okt.

a. verm. Bld. 1. 10491

2 Zimmer.

Dobheim, Str. 101. Bld. 1.

2 Zim. u. Küche im Abstell.

Näheres Bld. 10420

Oranienstr. 40. 2 Wohn.

zu vermieten, 2 Zimmer so-

fort oder später, 3 Zimmer

per 1. Oktober. 10317

Rheingauerstr. 17. Bld. 2 Zim. u.

2 u. v. Bld. Bld. 1. 10385

1 Zimmer.

Naumburgerstr. 5. 1 Zim. u. 10395

Möbl. Zimmer

Blücherstr. 6. 1. et. arch. Zim.,

Küche u. Speisek., mit 2 A.

per 1. Okt. zu verm. 10388

Blücherstr. 20. 1. et. gut möbl.

Zimmer mit vortr. Pension

billig, dafelbst gut möbl.

beib. Panforte. 10436

Dobheimstr. 37. 1. mbl. Bront-

luis, 1. a. 107. 12. A. 1. et.

1. 5437

Gördenstr. 19. Bld. 1. et. gute

Schlafst. 1 od. 2 A. bill. 10470

Dermannstr. 19. 1. et. mbl. Pan-

forte 10. Bld. zu verm. 10498

Dermannstr. 19. 1. et. 1. mbl.

Zim. m. 1 od. 2 Bett. 10511

Kaystr. 6. 1. et. einfach möbl.

Zimmer zu verm. 10507

Mixgasse 44. 3. et. r., gut möbl.

Zim. m. aut. Penf. 10349

Veßingstraße 1. pt.,

Bilkenviertel, möbl. Zimmer

zu vermieten. 10509

Wörthstr. 52. mbl. 1. et. m. 10477

Oranienstr. 35. Bld. 3. L. möbl.

Zimmer billig zu verm. bei

Eisenburger. 1041

Oranienstr. 37. Bld. 3. L.

ein freundl. möbl. Zimmer

zu vermieten. 1043

Niehlstr. 6. Bld. 2. schön möbl.

Zimmer zu verm. 1. 5411

Schankestr. 9. schön möbl. Zim-

mer, 1. Etage, per 1. Oktober

zu vermieten. 10430

Schankestr. 27. Bld. schön

mbl. Zim. a. Dame od. d. ver

sof. od. soät. zu verm. 15 A

u. Mon. evtl. m. v. Penf. 10500

Naumburgerstr. 8. 2. schönes

möbliertes Zimmer für 1.

Oktober zu vermieten. 10430

Poststr. 19. 3. L. ar. 3. m.

2 Bett. 1. 2. od. 3. A. m.

2 Bett. 4. A. per Person. 10471

Ein schön möbliertes

Zimmer im 1. Stok

mit separatem Ein-

gang sofort zu ver-

mieten. Zu erfragen

Oranienstr. 3. Laden.

Pachtgesuche.

1 Morgen Ackerland

(Nähe Waldstr.) sof. zu pachten

gef. Off. u. Bld. 573 a. d. Bldale

d. Bld. Naumburgerstr. 12. 10497

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Geschäftsstunden von 8-1 und

3-6 Uhr. Tel. „Arbeitsamt“.

(Nachdruck verboten.)

Es werden gesucht:

Männl. Personal:

1 selbst. Kunstschnitzer u. ausw.

1 Feinmechaniker.

1 Putzmeister.

1 ja. Kammgarnler u. ausw.

1 junge Schneider auf Woch.

1 junger Friseur.

1 junge Dienstdiener.

1 junge Hausfrau m. auten

Kenntnissen.

6 Landwirtsch. f. landw. Arbeit

u. auswärts.

4 Kuchentische u. ausw.

Daus-Veronal.

3 Stützen.

10 Kuchentischlerinnen.

10 Kuchentischlerinnen.

6 Hausmädchen.

6 Kuchinnen.

Gall- und Schantpfeilschäts-

Personal:

2 junge Köche.

1 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Hausfrauen für Restaurant.

2 Putzmeister.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

2 Kuchentischler.

Sum 1. Oktober fleißiges

sauberes Mädchen

für Hausarbeit gesucht. Güter

Poststr. 19. Carl Barth.

Poststr. 11.

Junnes Zweitmädchen

vom Lande sofort gesucht

15490

Lebhaft, sehr saubere

Beituchin

per 1. Okt. gesucht. Näheres

Poststr. 38. Näheres

Monatsmädchen od. Frau tag-

über ael. Scheffelstr. 6 pt. 10505

Monatsmädchen

gesucht. Näheres Taunusstr. 32.

Poststr. 11.

Lehrmädchen

m. a. Schulbld. ges. Verast. gef.

Naumburger u. Co. Naunauer 12.

10512

Stellen suchen.

Männliche.

Große Verlon. 1.08 Bld. 1.

Stell. a. Poststr. 13. d. 1. 10507

Off. u. Bld. 14 a. d. Bld. 10507

Weibliche.

Junnes Mädchen.

20 J. schon in berf. Haus in

Stell. f. Stelle a. Naunauer od.

deral. Off. bitte W. Näheres

Gambura a. 2. Bld. 10505

Als Reisebegl. od. Hausdame

nur zu vornehm. alt. Herrn f. 10

Ziel. für e. Dame, die ich auf

Wärmte empf. kann. Betr. 10 in

Krankef. ausged. sehr muf.

hochgeb. liebensw. sehr lomp.

Grä. Post. Näher. u. Beugn.

Gut. Anfr. bitte an

Naht. Freifrau von Berscher.

Naunauer. Naunauer 11.

10512

Zucht sehr gut emp. Herr.

Kaufstischler f. Ausbld. 10511

Off. u. Bld. 14 a. d. Bld. 10507

Herrnpoststr. 9. Poststr.

Zu verkaufen.

